Morgen-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
G. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde
von 9—11 Uhr Vorm.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen
bei unseren Agenturen, ferner bei
den Annoncen-Expeditionen
R. Mosse,
Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co.,
Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 777

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Mittwoch, 6. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Die preußische Central-Genossenschaftskasse.

Die durch Gesetz vom 31. Juli 1895 mit 5 Millionen Mark Grundkapital, das aus Staatsmitteln hergegeben ist, gegründete preußische Central-Genossenschaftskasse hat unter ihrem Direktor Frhrn. v. Huene am 1. Oktober d. J. den Geschäftsbetrieb eröffnet. Frhr. v. Huene ist als Direktor abhängig vom Finanzminister und benutzt zu seinen Veröffentlichungen über die Kasse das Organ des Ministers des Innern, die „Berliner Correspondenz". Auf Grund der bisherigen Mittheilungen der „B. C." über die Aufgabe und Thätigkeit der Kasse haben die „Blätter für Genossenschaftswesen" dieselbe einer Kritik unterzogen, welche zweifellos für sehr weite Kreise von Interesse ist, und es erscheint angebracht, schon jetzt die öffentliche Aufmerksamkeit auf einzelne Punkte zu lenken.

Direktor v. Huene muß natürlich darauf bedacht sein, der Kasse ein möglichst großes Betriebskapital zu schaffen, denn die 5 Millionen Mark Grundkapital werden nicht weit reichen bei den großen Ansprüchen, die anscheinend bereits jetzt von „kreditbedürftigen" Verbandskassen gestellt werden. Zu diesem Zweck wird es z. B. den Beamten als sehr nützlich geschildert, „ihre Bezüge bei dem Quartalsbeginn bei der Kasse" einzuzahlen, sie erhielten dann Zinsen und könnten „nach Bedarf das Gehalt wieder abheben." Ob diese vorübergehenden Anlagen der Beamten, die naturgemäß sich während des Quartals immer weiter verringern, bis sie am Schluß desselben meist ganz verschwunden sind, etwa als Betriebskapital der Kasse dienen sollen? Das möchte doch vom wirthschaftlichen und geschäftlichen Standpunkte aus recht bedenklich sein. Die Kasse empfiehlt sich ferner zur Annahme größerer Summen als Spareinlagen, auf die kleineren Spareinlagen rechnet sie nicht, da „die Verzinsung der einbezahlten Gelder voraussichtlich nicht so hoch sein wird, als man es bei anderen Sparkassen gewöhnt ist" — es wird also dem Verdacht vorgebeugt, den Sparkassen Konkurrenz machen zu wollen. Wir vermissen aber eine Definition der „kleinen Spareinlage" und es scheint die Absicht zu bestehen, die Kapitalien aus der Provinz so viel als möglich nach Berlin zu ziehen und hier in der preußischen Central-Genossenschaftskasse zu centralisiren. Das ist dasselbe Verfahren, welches durch die Sparkassen auf die Kreditverhältnisse in der Provinz in Frankreich so nachtheilig gewirkt hat und welches dort die Entstehung von Kreditgenossenschaften fast zur Unmöglichkeit macht, denn die Spareinlagen werden durch das eigenthümliche französische Sparkassenwesen in Paris zusammengezogen. Das Direktorium der preußischen Central-Genossenschaftskasse berücksichtigt nicht, daß es sich mit der möglichst weitgehenden Anziehung von Spareinlagen u. s. w. in direkten Widerspruch mit der Tendenz des Gesetzes setzt, denn man will doch nicht blos in Berlin, sondern auch in der Provinz den genossenschaftlichen Personalkredit fördern, und — man sucht der Provinz die Kapitalien zu entziehen, welche den Genossenschaften zu diesem Zweck dienen, allerdings um sie dann auf Umwegen den Genossenschaften wieder zuzuführen. Billiger wird das Geld auf diesem Wege gewiß nicht werden, und der Geschäftsbetrieb der Genossenschaften wird nicht erleichtert, wenn in Zukunft die „größeren Spareinlagen" statt an sie an die Centralkasse nach Berlin gehen.

Das Direktorium erkennt wohl, daß alle diese Mittel vielleicht nicht ausreichen werden, um das nothwendige Betriebskapital heranzuholen, dann soll der Staat dem Staate helfen, denn es wird z. B. der Fall in Erwägung gezogen, daß „der Staat aus seinen disponiblen Geldern der Kasse zu ihrem Betriebe Mittel überläßt" oder der Kasse „aus anderen Quellen, öffentlichen oder privaten", Darlehen zufließen. Die Ueberlassung von Geld aus den disponibeln Mitteln des Staats soll ein Darlehn sein, und das heißt für die Genossenschaftskasse anscheinend Hingabe des Geldes auf längere Zeit. Wo hat denn aber der Staat das Geld her, um „Darlehnsgeschäfte" zu betreiben? Offiziell ist dieser Geschäftszweig bisher in das preußische Finanzwesen nicht aufgenommen. Der preußische Staat muß sehr viel überflüssige Gelder haben, wenn er schon zu solcher Anlage greifen kann. Vielleicht aber hat sich auch Frhr. v. Huene nicht korrekt ausgedrückt. Sollte dann etwa der preußische Finanzminister beabsichtigen, die augenblicklich müßigen Gelder des Staates bei der preußischen Genossenschaftskasse anzulegen? Das könnte für den Staat recht verhängnißvoll werden, denn dieser Kasse wird es gewiß sehr schwer fallen, sich stets liquid zu halten.

Bei den Auslassungen des Frhrn. v. Huene vergißt man ganz, daß er an der Spitze einer staatlichen Bank steht, man glaubt, den Prospekt eines Privatbankiers zu lesen, den dieser in die Welt hinausschickt. Freilich kommt dem Privatbankier der Prospekt erheblich theurer zu stehen, denn er hat keine amtlichen Blätter zur Verfügung. Dieses Gefühl hat man wohl auch in der Direktion der preußischen Genossenschaftskasse gehabt, denn man erwartet die „Unterstützung von Seiten der öffentlichen Kassen, von landwirthschaftlichen und gewerblichen Genossenschaften aller Art" mit Rücksicht auf die „gemeinnützigen Zwecke" der Kasse. Wir erfahren da, daß Frhr. v. Huene Besprechungen mit den Vertretern des Handwerks hat, und daß der Geschäftsbetrieb „schon lebhaft geworden sei" „eine Anzahl größerer und kleinerer Verbände (? soll wohl heißen: Centralkassen) hat sich zu festem Abkommen bereit erklärt, so daß ihnen Kredit in laufender Rechnung eröffnet worden ist." Die Sicherheitsstellung ist in der Weise geordnet, „daß die Verbände sich durch Vertrag verpflichten, ausschließlich nur mit der Centralkasse ihre Geschäfte zu machen." Damit glaubt man die gesammten Haftsummen für die Centralkasse zu sichern, was aber ganz unverständlich ist, da doch die Verbandskasse als „Ausgleichstelle" wenigstens von ihren Mitgliedern wird Geld annehmen müssen, denen die Haftsummen dann gleichfalls Sicherheit bieten!! Hier entsteht auch eine unbequeme Pflicht für die „Verbände" und unter Umständen eine erdrückende Last für die preußische Genossenschaftskasse, denn wenn der Verband „verpflichtet" ist, alle Geschäfte mit derselben zu machen, hat diese auch selbstverständlich die Verpflichtung, den „Verband" stets mit ausreichendem Betriebskapital zu versehen.

Ueber die Höhe des Zinsfußes erfahren wir: „In den an die Verbände mitgetheilten Geschäftsbedingungen sind in laufender Rechnung für Darlehen vorläufig 3 Proz. zugesagt, für Einzahlungen 2½ Prozent." Das ist nicht recht verständlich, soll aber wohl heißen, daß für Darlehen 3 Prozent erhoben werden. Selbstverständlich kann die Verbandskasse nun nicht auch das Geld zu 3 Prozent weitergeben, sondern muß Kosten, Rücklage für die Reserve u. s. w. daraufschlagen. Im Uebrigen aber ist es ganz natürlich, daß die preußische Genossenschaftskasse in der ersten Zeit billig arbeitet, denn sie will doch Kunden gewinnen. Warten wir aber ab, wie lange sie mit einer Spannung von ½ Prozent arbeiten und gleichzeitig Verwaltungskosten, Verzinsung des Grundkapitals, Deckung für Verluste, Reserve u. s. w. aufbringen kann. Lange wird sie das schwerlich bei ihren großen Unkosten durchsetzen.

Deutschland.

* **Posen,** 5. Nov. Wegen des Wagenmangels auf den preußischen Staatsbahnen hat der Finanzminister an die sämmtlichen Provinzial-Steuerbehörden soeben folgende Verfügung erlassen:

„Die Anforderungen an den Wagenpark der Staatsbahnen sind in diesem Herbst aus verschiedenen, zum Theil ungewöhnlichen Ursachen so außerordentlich groß, daß der Nachfrage nicht genügt werden kann. Diese Wagennoth erstreckt sich sowohl auf offene, als auch auf gedeckte Wagen. Es ist daher nothwendig, daß sämmtliche Behörden an ihrem Theile helfend eingreifen, um die Staatseisenbahnverwaltung in der Bewältigung der an sie herangetretenen Aufgabe zu unterstützen. Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hat in dieser Beziehung namentlich auf die nachtheiligen Folgen hingewiesen, die für den Wagenumschlag daraus entstehen, daß die steueramtliche Abfertigung des Rohzuckers auch in der jetzigen Zeit innerhalb der gewöhnlichen Geschäftsstunden der Abfertigungsstellen erfolgt. In Folge dessen veranlasse ich Euer Hochwohlgeboren, für die Dauer der diesjährigen Betriebszeit, soweit irgend thunlich, eine Ausdehnung der Abfertigungsstunden über die gewöhnliche Zeit hinaus überall da eintreten zu lassen, wo dies nach dem Benehmen mit den Zuckerfabriken als nothwendig anerkannt wird."

▭ **Berlin,** 4. Nov. [Politisches in der Freimaurerei.] Die Freimaurerei begegnet bei uns in Deutschland nicht dem Interesse, das sie in einigen katholischen Ländern geradezu zum Mittelpunkte politischer Kämpfe, gleichgiltig ob mit Recht oder Unrecht, gemacht hat. Für den Ultramontanismus namentlich in Belgien und in Italien ist das Freimaurerthum der Inbegriff des rücksichtslosesten Radikalismus auf politischem wie religiösem Gebiete, und der Streit wogt dort leidenschaftlich hin und her. Von alledem ist in Deutschland keine Rede. Neuerdings hat man sich jedoch mit dem Freimaurerwesen auch im Hinblick auf politische Tagesfragen wiederholt zu beschäftigen gehabt, und zwar war es das Eindringen antisemitischen Geistes in mehrere Großlogen, vor allem in die Berliner Logen, das mancherlei heftige Zusammenstöße verschuldet hat. In diesen Tagen ist eine kleine Schrift „Ueber Freimaurerei und Odd-Fellowthum" von Dr. Theodor Schüler (Berlin, Verlag von Rudolf Engländer) erschienen, in der wir werthvolle Aufschlüsse über einen Theil dieser Kämpfe und Gegensätze finden. Der Werth der Darstellung nach der maurerischen Seite hin wird dem Verfasser dieser Zeilen, der selber nicht Freimaurer oder Mitglied einer Odd-Fellowloge ist, von Freimaurern bestätigt. U. a. erfährt man aus der Schrift, daß Kaiser Friedrich als Ordensmeister durch seinen Freund Schiffmann die Große Landesloge reformiren und zur englischen Freimaurerei zurückführen wollte. Es gelang ihm nicht. Der Kaiser, damals Kronprinz, legte sein Amt nieder und Schiffmann wurde exkludirt. Alle jene Vorgänge beleuchtete eingehend Findel-Leipzig in einer seiner Zeit Aufsehen erregenden Broschüre, die aber jetzt nicht mehr käuflich ist. Vor einiger Zeit hat einer der bedeutendsten Freimaurer, der Geh. Regierungsrath Professor Dr. Settegast, eine Großloge „Kaiser Friedrich zur Bundestreue" begründet, weil noch vor zwei Jahren Juden in Berlin nicht aufgenommen wurden. Die Großloge Royal York, die dies nach ihrer Verfassung thun könnte, hat es in den letzten Jahren nicht mehr gethan. Die beiden anderen altpreußischen Großlogen haben in ihrem Gesetzbuch das christliche Prinzip stehen; das ist nach dem Verfasser nicht maurerisch, aber sie haben ein solches Gesetz und müssen es respektiren. Um die neue Großloge zu gründen, mußte Settegast das Sprengelrecht der preußischen Großlogen durchbrechen. Dies geschah, und durch den Spruch des Oberwaltungsgerichts wurde das vermeintliche Recht im Jahre 1893 zerstört. Nunmehr begründeten aber die eklektische und die Hamburger Großloge je eine Loge in Berlin, so daß jetzt jederzeit Juden der Zutritt zu anerkannten Logen freisteht. Denn die letztgenannten beiden Logen haben immer schon Juden aufgenommen. Nicht anerkannt worden von den bestehenden Großlogen ist nun aber die neubegründete Settegast'sche, die denn auch keine merklichen Fortschritte macht und es hier und in Breslau in nur vier Logen auf kaum 200 Mitglieder gebracht hat. In Süddeutschland hat die Settegast-Bewegung viele Freunde, aber der Mangel der Anerkennung von Seiten des deutschen Großlogenbundes hemmt die neue Bewegung stark. Die Settegast'sche Großloge begnügt sich einstweilen mit der Anerkennung der Großlogen von Ungarn und der Niederlande. Aus den Mittheilungen des Verfassers über die Ausbreitung des Odd-Fellowthums entnehmen wir, daß dieser Orden im vorigen Jahre nicht weniger als 34 Millionen Mark eingenommen und 13¼ Millionen Mark an Unterstützungen ausgegeben hat. Wie viel davon auf Deutschland entfällt, wird leider nicht mitgetheilt. Aber es scheint, als ob die praktischen Zwecke der Wohlthätigkeit von Seiten dieses Ordens klug und geschickt verfolgt werden.

L. C. Ueber „schwebende Marinefragen" wird den „Hamb. Nachr." von sachverständiger Seite geschrieben: „Das Flottenmaterial hat sich im Laufe der letzten Decennien bereits verdoppelt und verdreifacht und wenn man das Vorgehen der Regierung in den letzten fünf Jahren auf diesem Gebiete ins Auge faßt, so scheint ungeachtet aller offiziösen Dementis das Bestreben, für Deutschland in absehbarer Zeit eine Flotte ersten Ranges zu schaffen, der ganzen Aktion zu Grunde zu liegen. Ein allen anderen Armeen mit Ausnahme der russischen numerisch überlegenes Landheer und zugleich eine Flotte ersten Ranges zu besitzen, dazu reicht jedoch der Nationalwohlstand Deutschlands gegenüber demjenigen Frankreichs und Englands nicht aus und auf Erreichung dieses Zieles weist überdies auch die maritime Lage des deutschen Reichs im Vergleich zu Frankreich und England nicht hin. Eine deutsche Flotte, die der russischen Ostseeflotte numerisch gewachsen und qualitativ überlegen ist, und die, unterstützt durch die überaus günstigen Defensivverhältnisse der deutschen Nordseeküsten, die Aktion eines französischen Nordseegeschwaders in seiner jetzigen, relativ geringen Stärke zu paralysiren vermag, scheint uns für die derzeitige Situation Deutschlands ausreichend zu sein." Die von Sachverständigen erörterte Frage, ob der Reichstag zur Bewilligung der Mittel für eine Flottenstation in China bereit sein würde, kann man bei Seite lassen, bis die Regierung in der Lage ist, diese Frage aufzuwerfen. Vorläufig ist das nicht der Fall.

— Aus dem vierten Berliner Landtagswahlkreise, der für den bisherigen Abg. Hermes, welcher bekanntlich das Mandat niedergelegt hat, eine Neuwahl zum Abgeordnetenhause vornehmen muß, berichtet der „Börs.-Cour.", daß den überwiegend aus Anhängern der freisinnigen Volkspartei bestehenden Wahlmännern u. A. der Fabrikant Reinhold Schmidt in Elberfeld und der Stadtverordnete Kreitling als Kandidaten vorgeschlagen werden sollen.

= Ueber den Regen von Majestätsbeleidigungsprozessen, der sich seit dem Sedantage über die sozialdemokratische Presse ergossen hat, sind in Zeitungen und in Privatgesprächen mancherlei Betrachtungen kritischer Art angestellt worden; vor allem aber über den Prozeß gegen die beiden Redakteure des „Vorwärts" vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts Berlin I. Der Herr Oberstaatsanwalt und der Vorsitzende, der bekannte Herr Brausewetter, haben dabei Theorien entwickelt, die Viel zu denken geben. Bekanntlich aber hat selbst die Strafkammer unter dem Vorsitz des Herrn Brausewetter den „Vorwärts"-Artikel „Sedan und kein Ende", dessen Verfasser früh Morgens aus dem Bette geholt und trotz der abweichenden Ansicht der beiden unteren Instanzen nach Entscheidung des Kammergerichts in Untersuchungshaft gehalten worden, nicht als strafbar befunden, obgleich der Staatsanwalt der Ansicht war, der Artikel müsse schon deshalb als Majestätsbeleidigung angesehen werden, weil der Befehl zur Sedanfeier auf die Person des Kaisers zurückzuführen sei. Indessen dachte wohl Mancher — die Kritiker sind ja Sozialdemokraten oder sonst Leute, denen das richtige Verständniß der neuen Zeit abgeht. Aber das scheint doch nicht richtig. Unter der Ueberschrift: „Strafrechtspflege und Sozialdemokratie" veröffentlicht soeben ein konservatives Blatt,

die Stummsche „Post“ eine Betrachtung, in der sich folgende Sätze finden: „Je ernster aber gegen wirkliche Strafthaten die Schwere des Gesetzes anzuwenden und je sorgfältiger in dieser Hinsicht, insbesondere der sozialdemokratischen Presse auf den Dienst zu passen ist, um so peinlicher muß alles vermieden werden, was der sozialdemokratischen Presse auch nur den Anschein einer Berechtigung zu der Behauptung eines Bruches des Grundsatzes: Gleiches Recht für Alle zu Ungunsten der Sozialdemokratie geben könnte Das gilt sowohl von der Strafverfolgung selbst, als von dem Verhalten der Staatsanwälte, Gerichts-Vorsitzenden und Richter bei den Verhandlungen. Wenn in ersterer Hinsicht trop de zèle in Bezug auf Fälle, in denen eine Verurtheilung nicht mit Sicherheit zu erwarten ist, von Uebel erscheint, so werden auch Staatsanwälte und Richter sich stets der größten Vorsicht und maßvollen Ueberlegung in ihren Aeußerungen zu befleißigen haben.“ — Wer ein Bischen zwischen den Zeilen zu lesen versteht, wird den Eindruck haben, daß über gewisse Dinge auf der rechten Seite nicht anders gedacht wird, wie auf der linken.

— Aus dem der „Freisinnigen Vereinigung“ zuneigenden freisinnigen Verein für den Landkreis Danzig ist der bisherige Vorsitzende, Hofbesitzer Dau-Hohenstein, ausgeschieden; an seine Stelle wurde Hirschfeld-Czerniau zum Vorsitzenden gewählt.

— Die Mitglieder der Kommission, die am 21. d. Mts. im Reichs-Justizamt die Berathungen über eine Revision des Handelsgesetzbuches beginnt, sind folgende:

Reichsgerichtsrath Dr. Bolze, Leipzig; Dr. Bueck, Generalsekretär des Centralverbandes deutscher Industrieller, Berlin; Dr. Düringer, Landgerichtsrath in Mannheim; Geheimer Kommerzienrath Frentzel, Präsident des Deutschen Handelstages, Berlin; Geheimer Kommerzienrath Georgi, Präsident der Handelskammer zu Mylau im Königreich Sachsen; Geheimer Justizrath, Professor Dr. Gierke, Berlin; Justizrath Heiliger, Rechtsanwalt in Köln; Ministerialrath Dr. Langfeld, Schwerin; Geheimer Kommerzienrath Michel, Präsident der Handelskammer zu Mainz; Geheimer Kommerzienrath Michels, Vorsitzender der Handelskammer zu Köln; Munk, Landgerichtsrath in Berlin; Justizrath Dr. Pemsel, Rechtsanwalt in München; Dr. Petri, Bankdirektor in Straßburg; Dr. Rießer, Rechtsanwalt und Bankdirektor in Berlin; Generalkonsul Russel, Berlin; Kaufmann F. E. Schütte, Bremen; Oberlandesgerichtspräsident Dr. Sieveking, Hamburg; Oberlandesgerichtsrath Dr. Veiel, Stuttgart; Kommerzienrath Weidert, Vorstand der Handels- und Gewerbekammer zu München. — Für die Berathung derjenigen Theile des Entwurfs, durch welche besondere Interessen einzelner Berufsstände berührt werden, insbesondere der Vorschriften über die Handlungsgehülfen und die Handelsagenten, ist eine Verstärkung der Kommission durch Berufung von Vertretern der betreffenden Berufskreise vorbehalten.

— Die in fast allen größeren deutschen Städten bestehenden Vereine der Tabaks- und Cigarren-Ladeninhaber haben sich zu einer Eingabe an den Reichstag zusammengethan, in welcher sie eine Abänderung der für sie geltenden Bestimmungen über die Sonntagsruhe befürworten. Sie verlangen, daß entweder den Gastwirthen u. s. w. allgemein verboten werde, an den Sonn- und Feiertagen auch außerhalb der dafür freigegebenen Geschäftsstunden Cigarren zu verkaufen, oder daß ihnen gestattet werde, außerhalb der Kirchzeit an den Sonn- und Feiertagen ihre Läden offen zu halten. Es sei bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß bereits an verschiedenen Orten Bayerns und Mecklenburgs die Cigarrenläden während der ganzen Sonn- und Feiertage mit Ausnahme der Kirchzeit offenen Verkauf haben.

* **Hamburg,** 31. Okt. Der Senat legte der Bürgerschaft in ihrer gestrigen Sitzung den Etatsentwurf für 1896 vor, welcher mit einem Fehlbetrage von 1 097 000 M. abschließt. Der Unterschied gegen den Etat des laufenden Jahres ist ein recht erheblicher, da dieser mit einem Defizit von $6^{1}/_{2}$ Millionen Mark in die Erscheinung trat. Inzwischen ist die Einkommensteuer, namentlich in den höheren Stufen, wesentlich erhöht worden; sie ergab bereits für 1894 eine Mehreinnahme gegen den Etat von 5 000 000 M., so daß sich nach vorläufiger Berechnung für 1894 ein Ueberschuß von 427 300 M. ergiebt.

Frankreich.

* **Paris,** 3. Nov. Der Pariser hat eine besondere Achtung vor den Verstorbenen und pflegt daher die Tage Allerheiligen und Allerseelen (Toussaint und Jour des Morts) besonders in Ehren zu halten. In den Arbeitervierteln herrscht an diesem Tage eben so große Stille, wie in der Umgebung der Börse an Sonntagen. Vor den Thoren der Friedhöfe standen Polizeimannschaften, um den Zutritt zu den Trauerstätten zu regeln. In großartigstem Maßstabe gestaltete sich der Zudrang zu dem berühmtesten der Pariser Friedhöfe, dem Père Lachaise. Der Präsident der Republik war schon morgens um 8 Uhr dort mit seiner Familie eingetroffen und legte Kränze auf die Gruft seiner Eltern nieder. Die Grabstätten des Dichters de Musset, des Komponisten Rossini, der von der Kommune 1871 erschossenen Generäle Lecomte und Clément, Thomas u. a. waren besonders geschmückt und besucht. Zu Füßen der allgemeinen Gedächtnißsäule für die im Felde gefallenen Krieger wurde eine erstaunlich große Anzahl Kränze niedergelegt, und trotz polizeilichen Verbotes ließen die Angehörigen Derjenigen, die den Tod fürs Vaterland starben, sich es nicht nehmen, die Säule selbst mit Kränzen und Blumen zu behängen, wozu die Polizei barmherzig ein Auge zudrückte. Gegen Abend schätzte man die Zahl der Besucher dieses Gottesackers auf nahezu 83 000, sodaß Père Lachaise, neben dem Friedhofe von Pantin, der ebenfalls 83 000 zählte, die höchste Zahl an Besuchern aufweist. Große Zahlen wurden auch für die Friedhöfe von Montparnasse (49 000), von Saint-Ouen (48 000), Ivry (45 000), Bagneux (79 000) angegeben. Schon tags vorher hatte die Gemahlin des weiland Präsidenten der Republik Carnot sich in aller Stille in das Trauergewölbe begeben, um das Grabdenkmal ihres Gatten zu schmücken. Das Publikum hatte gestern Morgen von 10 Uhr ab unentgeltlichen Zutritt zu diesen Stätten. Die Kirchen waren, wie immer an diesem Tage, in den feineren Stadtvierteln dicht gefüllt, so auch während des Nachmittagsgottesdienstes, wo die Todtenvesper gesungen wird. Auch der heutige Tag, der Jour des Morts, weist, wie man der „Köln. Ztg.“ schreibt, eine große Anzahl von Besuchern der Kirchhöfe auf. Hier sei noch erwähnt, daß auch der Begräbnißplatz der Hingerichteten nicht vergessen wurde. Es ist dies der Friedhof von Ivry. Die an den Gräbern dieser Unglücklichen erschienenen Besucher durften nur je kurze Zeit dort verweilen. Im ganzen berechnet man die Zahl der gestrigen Besucher für alle Kirchhöfe auf rund 450 000, und trotz dieser ungeheuren Zahl ist bis zur Stunde nicht ein einziger störender oder betrübender Vorfall gemeldet.

Großbritannien und Irland.

* **London,** 1. Nov. Sir Charles Cameron Lee, der Gouverneur von Britisch Guyana, ist heute hier angekommen und auch bereits von Chamberlain, der gestern von seiner Ferienreise zurückkehrte, empfangen worden. Sir Charles meint, daß der Zwischenfall mit Venezuela in der Presse ernster dargestellt werde, als er es wirklich sei, und es sei kaum daran zu denken, daß es dieserhalb sowie der Grenzregulirung wegen zu diplomatisch unheilbaren oder auch nur ernsten Zwistigkeiten kommen könnte. Der ganze Zwischenfall sei auf den Uebereifer eines Grenzoffiziers zurückzuführen. Eine venezolanische Patrouille hißte nämlich, wie Gouverneur Lee erzählt, eine Flagge der Republik auf einem Blockhause auf, das innerhalb der von England als Grenze beanspruchten sogenannten Schomburghlinie liegt. Barnes und Baker kamen hinzu und rissen die Flagge nieder, worauf sie in Haft genommen wurden; als sie vor den nächsten venezolanischen Richter kamen, seien die beiden Engländer gebeten worden, auf britisches Gebiet zurückzukehren, und die Regierung der Republik sei offenbar bereit, alles zu thun, um Genugthuung zu geben. Auf britischer Seite sei man auch in jeder Weise zum Entgegenkommen bereit, was sich aus der Natur des Zwischenfalls erkläre. Die angeblich im strittigen Grenzgebiete von Venezuela an Amerikaner ertheilten Konzessionen lägen, so erklärte Sir Charles, nicht in dem von England beanspruchten Gebiete, sondern innerhalb der venezolanischen Grenze, sodaß deswegen kein Streitfall entstehen könne.

Polnisches.

Posen, den 5. November.

s. **Unter dem Titel „Die Kolonisation und die Familie“** schreibt der „Dziennik“: Die Anhänglichkeit an den Grund und Boden, der doch nicht gewöhnliche Jahrmarktwaare sei, habe stets bei gesitteten Völkern in Achtung gestanden. Trotz nationalem Antagonismus sei es stets Brauch gewesen, eine Familie nicht zu hindern, das Väterliche im Besitz zu erhalten. Darum habe sich bisher ein Jeder vom Mitbieten fern gehalten, wenn er sich überzeugte, die Familie wünsche ein Gut für sich zu behalten. An diese Vorschrift des Sittenkodex habe sich die Ansiedelungskommission bisher auch gehalten. Doch habe der deutsche Chauvinismus augenscheinlich die Achtung für die Vergangenheit des Bodens sowie für die Familienüberlieferungen nicht ertragen können. Beweis: Die Ansiedelungskommission habe bei der Subhastation von Zelice, Kreis Wongrowitz, gegen die Frau und den Bruder des Vorbesitzers mitgeboten. Diese Thatsache lege dar, bis zu welchem Grade sich der Einfluß chauvinistischer Agitation versteige, da doch die Behörden eines monarchischen Staates Beziehungen nicht berücksichtigten, die bei der heutigen sozialen Zersetzung die Stütze der sozialen Ordnung bildeten. Die Leser sollten sich selbst ein Urtheil über ein derartiges Verhalten bilden; gleichzeitig dürfe man der Hoffnung Raum geben, daß eine Zeit kommen werde, wo die deutschen Kreise Berlins einsehen würden, daß ein in dieser Form geführter Kampf nur verderbliche Früchte bringen könne. Anerkennend hebt der „Dziennik“ das Verhalten der Familie hervor, die ein polnisches Gut nicht habe in die Hände deutscher Ansiedler kommen lassen. Die wenigen Tausende, welche der Käufer in Folge der Intervention der Ansiedelung habe mehr zahlen müssen, würden hoffentlich in Kurzem durch sachverständige und sparsame Wirthschaft wieder eingebracht werden; auch würden die Familie, die Nachbarschaft und der Kreis der näher Interessirten den Erwerber von Zelice ohne Zweifel unterstützen. (Wir stimmen mit dem „Dziennik überein, daß die in solchen Fällen bisher geübte Praxis der Ansiedelungskommission die allein richtige ist und nehmen an, daß im Falle Zelice besondere Verhältnisse obgewaltet haben, welche eine Betheiligung der Ansiedelungskommission rechtfertigten. — Red.)

s. **Herrn Dr. Kusztelan** hatte der „Dziennik“ es gestern als Verdienst angerechnet, weil derselbe dem Käufer von Zelice ohne Zögern die Kautionssumme für den Subhastationstermin vorgestreckt habe. Hierzu meint der „Oredownik“, vom nationalen Standpunkt aus sei das vielleicht recht schön, vom Standpunkt des Finanziers aus müsse man jedoch mit der Veröffentlichung solcher Anerkennungen sehr vorsichtig sein. Jede Bank könne „ohne Zögern Geld vorstrecken“, doch nur dann, wenn gewisse Sicherheit geboten werde und ein Gewinnst in Aussicht stehe. Eine Bank suche nicht „Anerkennung“, sondern Gewinn, und Herr v. Niezychowski, der Käufer von Zelice, werde für das Entgegekommen bezahlen müssen. Es könnte schlimm werden, wenn die polnischen Banken anstatt der Sicherheit ihrer Finanzoperationen die „Anerkennung und das Verdienst“ ihrer Direktoren ins Auge fassen würden; Millionen würden hierfür nicht hinreichen. Neugierig müsse man sein, welche Anerkennung den Banken oder deren Direktoren beim Kaufe von Czarnotki oder von dem Affeltowiczschen Hause am Alten Markt gebühre, wobei auch von „Verdienst und Anerkennung“ die Rede gewesen sei. Man solle mit dem Munde vorsichtiger sein, dann werde man mehr in der Tasche haben!

s. **Daß die Pedellstelle** an der Schule auf der Schrodka mit einem Westpreußen besetzt worden ist, der Protestant sei und nicht polnisch könne, findet der „Kuryer“ ungerecht und dem Grundsatz der Gleichberechtigung zuwiderlaufend. Die Kinder dieser Schule und deren Eltern seien fast durchweg Polen, die zum Theil nicht deutsch könnten, und daher nicht im Stande seien, bei dem Pedell Erkundigungen einzuziehen. In den unteren Stadttheilen habe es ohne Zweifel geeignete Bewerber um diese Stelle genug gegeben und man habe erwarten dürfen, daß ein solcher sie erhalten würde als Aequivalent für die Gemeindelasten, die sie mit tragen helfen. Das Verfahren der Behörden in diesem Falle sei ein neues Beispiel dafür, wie der Grundsatz der Gleichberechtigung gehandhabt werde. Das solle nicht Unzufriedenheit wecken und Sozialisten erzeugen! Die Stelle eines Turnhallenwächters habe der Magistrat vor Jahren mit einem Brandenburger besetzt, was noch heut den Aerger der an der Anstalt Vorübergehenden errege. (Dieser Brandenburger Pedell eignet sich vielleicht auch

---

Modebrief.

Von Traute Dochhorn.

(Nachdruck verboten.) **Berlin,** 4. November.

On revient toujours à ses premiers amours! Wenn das wahr ist, dann hat die Mode in diesem Winter eine sehr alte Liebe wieder in ihr Herz einziehen lassen, denn schon unsere Vorfahren, die in Germaniens Wäldern den Bären und den Wolf erlegten, begannen damit, sich die Felle ihrer Jagdbeute in ihrer ursprünglichen Form um die Schultern zu hängen. Kopf, Füße und Schwanz blieben der Fell-Decke erhalten und in dieser Ausstattung traten die Hünengestalten der Teutonen ihren Feinden gegenüber, diese durch ihr martialisches Aeußere — das Sinnbild ihrer rohen Kraft — einschüchternd. (Die Nachklänge dieses militärischen Toilletten-Geheimnisses gehören übrigens noch heute zu den Uniform-Stücken aller möglicher Waffengattungen in aller Herren Länder, ich erinnere nur an unsern Husaren-Dolman, den Kilt der Bergschotten, die Bärenmützen einzelner englischer Regimenter u. A. m.) Uebersetzt man die altgermanische Waffentracht in unsere moderne Bekleidungskunst — unter Berücksichtigung der Gegensätze, die sich berühren — so ist die Aufgabe gelöst. Dort der rauhe Krieger — hier die schwache Frau, dort das gewaltige Bären- und Büffel-Fell — hier das winzige Zobel- oder Hermelinpelzchen, dort die Eroberung durch Speer und Wurfgeschoß — hier die kostspielige Erwerbung durch Gold und Silber. Die Grundidee, das werthvolle Thierfell möglichst ohne jede Einbuße zu verwenden, hat damals wie heute zu der Eingangs erwähnten Mode geführt. Ganz so schlimm als diese Ueberlieferung in unserem zivilisirten Staate klingt, ist die Sache, Gott Lob, nicht! Ich möchte unsere hohe Polizei sehen, wenn unsere Damen als Kostüm-Reminiscenzen ihrer Wald-, Feld- und Wiesen-Ahnen einhergehen wollten!!

Die Formen, auf welche sich der eigentliche Pelzmantel — Haarseite nach außen — beschränkt, sind neben dem Cape mit langen Vordertheilen, der halblange Paletot mit mäßig weiten, faltenlosen Aermeln und für junge Mädchen die kurze Taillenjacke. Zu diesen an sich anspruchlosen Formen tritt nun die ebenfalls einfache halblange Pelerine als Trägerin des Urväter-Gedankens. Diese Pelerine nämlich, meistens aus Astrachan, Caracül oder Seal geschnitten, dient den einzeln aufgenähten ganzen Fellchen, beispielsweise Zobel, eigentlich nur als Untergrund. Die Beinchen und Schwänzchen zeigenden Felle werden nun in entsprechenden Zwischenräumen, die Zipfel dürfen sich nicht berühren, derart auf die Form genäht, daß die eng aneinander gefügten Köpfchen um den hohen Stehkragen eine Art Rüsche bilden, während die Körperdecke, von den Schultern anfangend, bis ungefähr zur Taille herabreicht, mit den bauschigen Schwänzchen, die sozusagen eine Quaste bilden, abschließend. Andere Modelle zeigen glatte Rücken- und Vordertheile, dagegen auf den Schultern die ausgespreizten Pelzchen, was den unheimlichen Eindruck hervorruft, als wären der Trägerin eben zwei wilde Bestien an den Hals gesprungen. An einem anschließenden Paletot bestand die Halsgarnitur aus einem Kranz herabfallender Hermelinschwänzchen, die von ziemlich hohen, schmalen und leicht nach der Wölbung des Halses gebogenen Schnallen aus Goldbronze mit bunten Steinen, gefaßt schienen; über Brust und Rücken spannt sich dann je ein ganzes Fellchen, an den Pfötchen durch ganz winzige, aber mit den großen übereinstimmenden Schnallen den Grundstoff, Kamschatkabiber, angeheftet. Die Zusammenstellung zweier in Farbe und Aussehen absolut verschiedener Pelzarten bildet eben die Neuheit der Saison, die selbst da, wo der oben beschriebene halbbarbarische Geschmack sich noch nicht eingeschlichen, an solideren Umhängen und Mänteln zur Geltung kommt. So sieht man beispielsweise an einem Astrachan-Cape den Sturmkragen aus Zobel und den franzenartigen Abschluß des unteren Randes aus Zobelschwänzen gefertigt, und Paletots, deren Umlegekragen und Manschetten aus Blaufuchs sehr wirkungsvoll gegen den dunklen Ton des Nutriabibers abstechen. — Alle diese Mäntel erfordern elegantes Seidenfutter, das jetzt gern in lebhaften Farben gewählt wird, roth mit Altgold-Musterung, grün mit hellerer Blätterzeichnung, ja auch schwere Gold-Brocate kommen zur Verarbeitung.

Erkennt man diesen, vielleicht ja auch nicht ganz einwandfreien Arrangements noch eine gewisse Berechtigung zu, so kann man andere „Pelzwundern“ jedoch nicht freisprechen von sinnloser Effekthascherei. Ich zähle hierzu die Theaterkragen aus Caracül, deren moireeartige Zeichnung mit Silberflittern ausgenäht wird, oder solche aus echtem Seal, über welche eine Fluth glitzernder Perlenschnüre herabrieselt. Auch Auflagen von Passementerien oder schuppenartigen, aus Metallplättchen gebildeten Epaulettes kommen vor, diese letztere „Verböserung“ trägt jedoch einen so unverkennbar auffallenden Charakter, daß ich von einer eingehenderen Beschreibung hier absehe. Sehr elegant, ohne dabei übermäßige Anforderungen an das Portemonnaie zu stellen sind kürzere oder längere Pelerinen aus Chinchilla, Nutriabiber, Schwarzfuchs und Luchs.

Unter den weiten Mänteln mit Stoffbezug und Pelzbesatz und Futter herrscht der weite, sackartige Schnitt vor. Da ist bonne femme, eine Domino ähnliche Façon mit weiten, am Handgelenk zusammengekrausten Aermeln, dann paysanne, an die Thüringer Bauernmäntel erinnernd, Limousine, sehr weit und nur am Halse in Falten gezogen und noch viele Andere, deren Namen sehr verschieden, deren Aussehen aber mehr oder weniger an den Radmantel mahnt. Als Besatz sind Moufflon (schlichtes Ziegenhaar oder Thibet (leicht gelockt) Breitschwanz, Nerz, Silber- und Blaufuchs zu nennen, die ersteren beiden für junge Mädchen ganz besonders kleidsam. Außerdem wird hier eine stattliche Reihe von Imitationen in Betracht kommen, die so vollendet ausgeführt sind, daß unser friedliches Kaninchen und sein freier Vetter Lampe oder das flinke Eichhörnchen stolz auf ihr im Leben so armseliges Fellchen blicken würden, könnten sie sich selbst so schön gewaschen, gekämmt und satinirt wiedersehen. Eislaufkostüme zeigen meist noch die enganschließende, kurze Jacke mit einem Besatz aus echtem oder imitirten Seal oder Biber oder dem etwas scheckigen Suslik-Fell. Neu und kleidsam erscheint ein im Rücken anschließendes Jacket mit losen, seidengefütterten Vordertheilen, die sich über einer Pelzweste (Astrachan, Marder) öffnen. Die für sich bestehenden Kragen zeigen allerlei Formen, deren Hauptmerkmal eine bedeutende vordere Länge und ein fast übermäßig hoher Sturmkragen bildet. Originell ist eine Façon, wenn ich nicht irre Lola Beeth genannt, die, scheinbar aus einem Stück geschnitten, sehr lange Vordertheile zeigt; zwischen diesen und den spitz zulaufenden Schulterzacken hebt sich eine Doppelfalte, die das bunte Atlasfutter ein wenig zur Geltung bringt. Eine andere Art geht ziemlich tief auf die Schulter herab und bedeckt den Rücken mit einem, nach dem Muster eines Matrosenkragens geschnittenen geraden Theil. Doppelkragen werden weniger getragen, dagegen der Besatz zwei-, dreimal rings herum aufgesetzt, so daß die Wirkung beinahe die gleiche ist. Den Muffen sagt man nach, sie seien etwas größer geworden, thatsächlich ist wenig davon zu merken, wenigstens für die Promenade nicht; die Muffen, die in Paris und London bei Fahrten in offenem Wagen getragen werden, waren immer reichlich groß, da sie nicht ausschließlich zum Wärmen der Hände bestimmt waren. Zu den Pelzbaretts oder Hubertusmützen gesellen sich in diesem Winter Hüte mit hohem Kopf und seitlich sehr breit aufgeschlagenem Rande aus Seal, Persianer, Biber, deren Garnitur nicht mehr ausschließlich von Pelzpompons, Auerhahn-Stutzen oder Iltisstreifen bestritten wird, sondern vielfach aus Straußenfedern oder reichem Bandschmuck besteht oder auch für elegante Besuchstoilette an kleinen Façonhüten Blumen und Spitzen-Tuffs aufweist. Ich habe mit der Erwähnung dieser letzteren Zusammenstellung das Gebiet der spitzenbesetzten Pelzgarnituren berührt, ein Thema, das ich mir für meinen nächsten Bericht im Verein mit Gesellschaftstoiletten reserviren möchte.

---

noch für die polnische Reichstagsfraktion zum Ausschlachten im Parlament. Tant de bruit pour une omelette! — Red.)

s. **Rechtsanwalt Radwanski** stattet in den oberschlesischen Blättern seinen Wählern den Dank für das in ihn gesetzte Vertrauen ab. Das unter diesen Umständen errungene Mandat sei um so schätzenswerther, weil es thatsächlich aus des Volkes Händen herkomme und die Wähler es mühevoll und opferbereit erkämpft hätten. Besonders sei die Charakterfestigkeit, welche die Wählerschaft angesichts der Schmähungen bewiesen habe, denen ihr Kandidat ausgesetzt gewesen sei. Als ehr- und gottlos habe man ihn hingestellt, eine Behauptung, welche der Wählerschaft in gleichem Maße unrecht thue, wie dem Erwählten selbst. Weder gegen Thron noch Altar würden die Wähler und ihr Vertreter kämpfen, wie man böswillig behaupte; denn die Oberschlesier seien seit undenklichen Zeiten wegen ihrer Treue der Kirche gegenüber bekannt und fühlten sich als treue Bürger des Staates, zu welchem sie nach dem Willen der Vorsehung gehörten. Nur für ihr Recht, das ihnen nach göttlicher und weltlicher Ordnung gebühre, seien sie eingetreten, sowie für die jedem Bürger durch die Verfassung gewährleistete Freiheit. Die bezeigte Liebe und Treue werde er, Radwanski, durch Gegenliebe und Treubeweise vergelten. Für die hingebungsvolle Thätigkeit der Wähler im Interesse ihres Vertreters werde letzterer dadurch danken, daß er nach bestem Wissen und Gewissen ihr Wohl zu fördern suchen werde. Jederzeit stehe seine Thür den Wählern offen, und ein jeder derselben werde stets Gehör und Hilfsbereitschaft finden. Darum solle man nach Erfordern an ihn herantreten, nicht als an den Abgeordneten, sondern als an den Landsmann, der als Sprößling des Volks stets und treu zu demselben halten werde.

s. **Daß Herr v. Koscielski** Miloslaw erworben hat, ist dem „Goniec" darum unangenehm, weil das Blatt, eingedenk der großen Verdienste, welche sich die Familie Mielzynski um das Land erworben habe, bedaure, daß das Gut nicht in der Familie verblieben sei. Dankbarkeit für Verdienste könne man ja nicht kaufen und dies Gefühl fordere der „Goniec" auch nicht vom „Dziennik kujawski" (dem Leibblatt v. Koscielskis). Dies Blatt solle Herrn v. Koscielski, der nicht durch eigenes Verdienst, sondern durch Zufall Besitzer von Miloslaw geworden und dessen öffentliche Thätigkeit bisher für die Polen geradezu schädlich und nachtheilig gewesen sei, auch weiterhin Weihrauch spenden.

s. **Das Rittergut Köbnitz,** Kr. Bomst, 16 000 Morgen groß, hat Graf Mielzynski, wie der „Dziennik" berichtet, seinem Sohne abgetreten. — Für Piglowice im Kreise Schroda, welches, wie bereits berichtet wurde, von der Ehefrau des Vorbesitzers v. Molszczenski, erstanden wurde, sollen 287 000 M. geboten worden sein.

s. **Ein Restaurateur Pätzoldt**-Ottowko bei Gostyn erklärt im „Dziennik", er habe niemals dem H.-K.-T.-Verein angehört und die Bestrebungen dieses Vereins nie gefördert. Zu dieser Erklärung werde er dadurch veranlaßt, daß man ihn öfters schon der Zugehörigkeit zu dem gedachten Verein beschuldigt habe.

s. **Gutsverkäufe, Parzellirung.** Chomiąż, Kr. Znin, 4700 Morgen hat in der Zwangsversteigerung ein Herr Ubysz aus Westpreußen erstanden; Slaborowice bei Ostrowo ist von den Lehnertschen Erben an einen Baron Skal für 224 000 M. verkauft worden. Krasna bei Gollantsch, einem Herrn Cichowicz gehörig, soll parzellirt werden. („Kuryer.")

s. **Das Vorwerk Adl. Kruschin,** Kreis Straßburg, Westpr., 680 Morgen groß, ist im Zwangsversteigerungs-Verfahren für 40 000 Mark in den Besitz der „Bank Ziemski" übergegangen. („Gaz. Torunska").

s. **Eine landwirthschaftliche Winterschule** mit polnischer Unterrichtssprache wurde, wie der „Kuryer" berichtet, auf Grund eines vom Jahre 1892 herdatirenden Beschlusses des österreichisch-schlesischen Landtages gestern in Teschen eröffnet.

△ **Bromberg,** 4. Nov. Die Frage betreffend die Neubildung eines zweiten Wahlkomitees für den Kreis Bromberg ist, wie wir hören, wieder in Fluß gekommen. In nächster Zeit soll bereits eine Versammlung stattfinden, in der alle diesbezüglichen Fragen zur Berathung gelangen werden. Als Sitz des neu zu bildenden Komitees kommt nach wie vor nur Crone a. d. Brahe in Betracht. Die jetzige Versammlung soll mit Genehmigung oder gar auf Veranlassung des Posener Provinzialkomitees einberufen werden; es hat deshalb den Anschein, als ob der anfängliche Widerstand gegen die Kreistheilung nun geschwunden sei. Wie wir bereits früher hervorgehoben, bedeutet eine derartige Aenderung für die Wahlorganisation eigentlich nur sehr wenig. Bei der Nominirung der Kandidaten hätte dann der Landkreis Bromberg ein gewichtigeres Wort, weil das zweite Komitee dem ersten bezüglich aller Rechte in dieser Beziehung gleichgestellt würde. — In Bromberg ist nun wieder eine polnische Darlehnskasse ins Leben getreten. Das neue Bankinstitut ist nach dem Muster der bereits bestehenden polnischen Vorschußvereine organisirt worden und wird auch hinsichtlich der Geschäftsthätigkeit dieselben Maximen wie jene befolgen. Der Bankverein wird sich dem allgemeinen polnischen Verbande anschließen und alljährlich von dem Revisor desselben kontrollirt werden. Im Landkreise bestehen bereits einige polnische Banken, einzelne sind in ländlichen Ortschaften domizilirt.

Lokales.

Posen, 5. November.

* Ueber das Wesen und die Bedeutung der Volkszählung am 2. Dezember cr. hat das statistische Bureau in der „Statistischen Korrespondenz" eine „Ansprache an die Bevölkerung" veröffentlicht, deren wesentlichen Inhalt wir im Nachstehenden wiedergeben:

Einleitend weist die Ansprache auf den Zweck der Volkszählung hin, daß das Ergebniß derselben die Grundlage bilden soll zur Vertheilung der Leistungen der Bundesstaaten an das Reich und umgekehrt, zur Vertheilung des Ersatzbedarfes für das Heer und die Flotte, zur Abgrenzung der Wahlbezirke ꝛc. Es liege deshalb im eigenen Interesse aller Landesbewohner, nach besten Kräften dazu beizutragen, daß die Volkszählung ein möglichst zuverlässiges Ergebniß liefere. Es dürfen ebensowenig Personen, welche am Zählungstage in der Haushaltung anwesend waren, ungezählt bleiben, wie solche Personen gezählt werden, welche abwesend und deshalb anderwärts zu zählen waren.

Außer Ermittelung der Zahl der ortsanwesenden Bevölkerung bezweckt die Volkszählung noch die Feststellung einer Anzahl thatsächlicher Verhältnisse und Eigenschaften der einzelnen Bewohner zur Unterlage für alle auf die Volkskraft und das Volksleben bezüglichen Untersuchungen. Die den Haushaltungsvorständen und diesen gleich zu achtenden einzeln lebenden Personen hierbei zufallende Aufgabe ist nicht sonderlich schwierig oder auch nur zeitraubend und besteht lediglich in der gewissenhaften und vollständigen Ausfüllung der den Inhalt des Zählbriefes bildenden Erhebungsformulare, welche nur Fragen enthalten, deren Beantwortung im öffentlichen Interesse unerläßlich und mit keinerlei persönlichem Nachtheil für den Haushaltungsvorstand oder die Angehörigen seiner Familie verbunden ist; denn seitens des königl. statistischen Bureaus werden die durch die Volkszählung gewonnenen Nachrichten über einzelne Personen niemals veröffentlicht oder irgend wohin, auch nicht an Behörden, mitgetheilt. Ebenso werden diese Nachrichten seitens der Steuerverwaltung oder sonst zu fiskalischen Zwecken verwerthet. Jedermann kann sich versichert halten, daß die in die Zählkarten eingetragenen Angaben über das Alter, den Familienstand, das Religionsbekenntniß, die Staatsangehörigkeit, die Berufs- und Erwerbsthätigkeit, die Berufsstellung, die etwaige Beschäftigungslosigkeit bezw. Zugehörigkeit zu den im aktiven Dienste des Heeres und der Marine stehenden Militärpersonen oder den ältesten Jahrgängen des Landsturmes, sowie das etwaige Vorhandensein körperlicher oder geistiger Mängel oder Gebrechen auch gelegentlich der Bearbeitung der Zählpapiere im königlichen statistischen Bureau nur in die statistischen Tabellen übergehen, in denen der einzelne Mensch nicht mehr erkennbar ist. Nach beendigter Auszählung werden die hier verbliebenen Haushaltungsverzeichnisse und Zählkarten eingestampft.

Außer der vollständigen und wahrheitsgemäßen Ausfüllung der im Zählbriefe enthaltenen Zählpapiere hat der Haushaltungsvorstand auch dafür Sorge zu tragen, daß diese Papiere vom Mittage des 2. Dezember d. J. ab zur Abholung durch den Zähler bereit liegen und diesem auch dann eingehändigt werden, wenn er selbst nicht zu Hause ist. Diese Rücksicht dürfen die Zähler sicherlich beanspruchen, da sie eines Ehrenamts walten und in dessen Ausübung die Eigenschaft eines öffentlichen Beamten besitzen. Von der Umsicht der Zähler — man bedarf deren rund 230 000 und eben so viel Zähler-Stellvertreter und deren Zusammenwirken mit den Haushaltungsvorständen hängt das Gelingen der Volkszählung vorzugsweise ab. In der Ansprache heißt es weiter, man erwarte, daß alle noch hinreichend rüstigen und in ihrem Amte für einige Tage abkömmlichen Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten, sowie die an höheren, Mittel- und Volksschulen angestellten und durch das Ausfallen des Unterrichts am Zählungstage dienstfreien Lehrer einer an sie ergehenden Aufforderung der Gemeindebehörde, das Ehrenamt eines Zählers zu übernehmen, bereitwillig Folge leisten und auch bei dieser Gelegenheit dem öffentlichen Interesse ihre Dienste widmen werden.

Durch die am 14. Juni stattgehabte allgemeine Berufs- und Gewerbezählung ist, wie noch bemerkt wird, der Stand der Bevölkerung nur nebenher ermittelt worden; auch fand die Zählung zu einer Zeit statt, in welcher die Bevölkerung in starker Bewegung ist und sich deswegen ganz anders vertheilt als zu Anfang Dezember. Gelegentlich der Berufs- und Gewerbezählung sind deshalb verhältnißmäßig wenige Beschäftigungslose ermittelt worden, und die bevorstehende Volkszählung wird deren voraussichtlich eine erheblich größere Zahl nachweisen.

---

* **Stadttheater.** Für nächste Woche ist es der Direktion gelungen, den Hofopernsänger Nicolaus Rothmühl zu einem kurzen Gastspiel zu gewinnen. Herr Rothmühl ist von seinen früheren Gastspielen her hier bereits vortheilhaft bekannt. Als erste Gastrolle singt er den Fra Diavolo.

d. **Der Verein der Gastwirthe von Posen und Umgegend** hielt heute, Dienstag, Nachmittag 1/4 Uhr im Hotel de Saxe eine Versammlung unter Leitung des Vorsitzenden, Herrn E. Graefe, ab. In derselben wurden zunächst auf Grund des § 2 des Statuts zwei Mitglieder von der Mitgliedschaft ausgeschlossen; dann erfolgte die Aufnahme sechs neuer Mitglieder. Weiterhin beschloß der Verein, mit dem Central-Arbeitsnachweisbureau der Stadt Posen eine Verbindung einzugehen und dieses Institut in der Weise zu unterstützen, daß die Vereinsmitglieder ihr Personal durch Vermittelung dieses Bureaus anwerben; 50 Statuten des Arbeitsnachweises kamen zur Vertheilung. — Es folgt die Berathung über die schlechten Gasverhältnisse in Posen; man kam überein, daß sämmtliche Mitglieder ihre Beschwerden über die schlechte Qualität und das schlechte Brennen des Gases innerhalb 14 Tagen dem Vorsitzenden des Vereins Herrn Graefe mittheilen sollen. Herr Graefe wurde gleichzeitig beauftragt, auf Grund dieses Materials dann seitens der sämmtlichen 120 Mitglieder eine Beschwerdeschrift an den Magistrat auszuarbeiten und sich mit den zur Gas-Direktion gehörigen Stadtverordneten wegen dieser Angelegenheit in Verbindung zu setzen. — Nachdem das Protokoll verlesen, schloß der Vorsitzende um 4 1/2 Uhr die Versammlung. Die nächste Sitzung findet am 3. Dezbr. im Lokal von Koppe, Alter Markt, statt.

n. **Im Handwerkerverein** fand am Montag Abend eine freie Besprechung über: „Kaffee" statt, zu der sich eine größere Anzahl Vereinsmitglieder, darunter auch viele Damen, eingefunden hatten. Herr Kaufmann Bab besprach die verschiedenen Arten der Kaffeebereitung resp. des Kaffeekochens, sowie die den einzelnen Zubereitungsverfahren anhaftenden Vortheile und Mängel und zeigte und erklärte dann eine von Professor Soxhlet konstruirte Kaffeemaschine, welche allen Anforderungen, die man an eine gute Kaffeemaschine stellt, genügt. Die sehr einfach konstruirte Maschine, die als besonderen Vorzug eine aus einem Sieb und Filtrirpapier hergestellte Filtrirvorrichtung aufweist, ist im Handel in verschiedenen Größen, zu 2, 4 und 6 Portionen erhältlich. Der Preis einer solchen Maschine beträgt für die kleinste Art 5 M. und steigt für je 2 Portionen mehr um 0,50 M. Der Vortragende glaubt, daß gerade diese neue Kaffeemaschine allgemein bevorzugt werden dürfte, besonders wenn durch größere Verbreitung die Herstellungskosten und somit auch der Preis der einzelnen Maschine ein geringerer sein wird. Hieran schloß sich eine sehr lebhafte Diskussion, in der das besonders für die Damen sehr interessante Thema noch weiter erörtert wurde.

r. **Ein theures Stück Land.** Vor dem Berliner Thor auf dem Wege nach dem Güterbahnhof liegt ein dem Kaufmann Cichowicz gehöriges Grundstück, welches an den Fabrikbesitzer Moegelin verpachtet ist; letzterer hat auf demselben eine Dampftischlerei und ein Sägewerk errichtet. Der noch auf ca. 5 Jahre laufende Pachtvertrag enthält die Klausel, daß Herr Moegelin bei etwaiger Grundstücksveräußerung das Vorkaufsrecht hat. In letzter Zeit hat sich nun in der Firma Carl Hartwig eine Liebhaberin für dieses Stück Land gefunden; die Firma hat neben dem Cichowiczschen Grundstück ein Terrain von der Fortifikation gepachtet, auf dem sie einen großen Schuppen zur Lagerung von Rohzucker aufstellte. Um nun einen Schienenstrang nach diesem Schuppen von dem Festungsgeleise aus legen zu können, suchte die Firma Hartwig das Cichowiczsche Grundstück zu kaufen und wurde schließlich mit dem Besitzer für den stattlichen Preis von 75 000 Mark handelseinig. Von dieser Abmachung wurde vertragsmäßig vor einigen Wochen Herr Albert Moegelin, der vier Wochen Frist zur Rückäußerung hat, in Kenntniß gesetzt; Herr Moegelin hat aber, wie wir hören, bereits am Sonnabend erklärt, daß er selbst für diesen Preis das Grundstück behalten wird.

n. **Hufbeschlag-Prüfung.** Die nächste Prüfung von Hufschmieden wird in der Stadt Ostrowo am 20. Dezember d. J. in der Werkstatt des Schmiedemeisters Wlazlo abgehalten. Die Meldungen zu dieser Prüfung sind bis zum 25. Nov. unter Einreichung des Geburtsscheines und etwaiger Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung sowie unter Einsendung der Prüfungsgebühren im Betrage von 10 M. an den Vorsitzenden der Prüfungs-Kommission Kreisthierarzt Bertelt in Ostrowo einzusenden. Die Prüflinge müssen der deutschen Sprache soweit mächtig sein, daß sie die an sie gerichteten Fragen verstehen und beantworten können.

n. **Jersitz.** Mit der Anlegung der über das Grundstück des Kaufmanns B. Hamburger führenden Straße von der Großen Berlinerstraße nach der Posenerstraße ist gestern begonnen worden.

K. **Jersitz,** 5. Nov. [Verhaftung.] Der bei dem Kaufmann E. Thiel-Posenerstraße beschäftigte Kommis Max S. wurde am gestrigen Tage auf Veranlassung seines Prinzipals wegen Diebstahls verhaftet. In dem Koffer des S. wurden 500 M. und verschiedene aus dem Geschäft stammende Getränke vorgefunden.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 5. November Abends.

Die gestrige Meldung über die à la suite Stellung des Königs von Portugal ist dahin zu berichtigen, daß der Kaiser den König von Portugal zum Chef des Infanterie-Regiments Nr. 20, dessen Chef der Vater des Königs bereits gewesen ist, ernannt hat.

München, 5. Nov. Wie sich nach den letzten Ermittelungen herausstellte, sind bei dem Gerüsteinsturz des Kuppelbaues zur neuen Prachtpassage an der Schwanthalerstraße zwei Arbeiter getödtet, 5 Arbeiter schwer und eine Arbeiterin leicht verletzt. Es ist festgestellt, daß nur eine vorschriftswidrige Ueberlastung des Gerüstes das Unglück herbeiführte. Der Prinzregent ließ sich sofort von dem Minister des Innern, Freiherrn v. Feilitzsch den Thatbestand und die Ursachen des Unglücks wie das Schicksal der Verunglückten persönlich eingehend berichten.

München, 5. Oktober. In dem Bilder-Diebstahl-Prozeß erklärte heute Professor von Lenbach: Die Angeklagten hätten aus dem massenhaften Auftauchen, noch dazu unvollendeter Bilder schließen müssen, daß dieselben nur auf unrechtmäßige Weise erworben sein könnten. Die Gerüchte über ihn und seine Familie seien absichtlich ausgestreut worden, um eine plausible Erklärung für das Auftauchen der vielen Bilder zu geben. Die Signirungen seien zum Theil sehr täuschend nachgeahmt. Der Sachverständige Professor und Konservator Hauser erklärte gleichfalls, daß die Signagen Lenbachs Schrift nachzuahmen suchten. Die weiteren Vernehmungen erstreckten sich auch auf die in dem früheren Prozeß Verurtheilten Zanke, Wagner, Bubenizek und Deininger, welche über ihre geschäftlichen Beziehungen zu den Angeklagten Auskunft gaben.

Budapest, 5. Nov. [Abgeordnetenhaus.] Betreffs der Vorhaltungen der Opposition, daß der Wechsel im Ackerbauministerium auf unparlamentarische Weise erfolgt sei, erklärte der frühere Ackerbauminister Graf Festetics, er sei gegangen, da er sich davon überzeugt habe, daß gewisse, von ihm getroffene Maßregeln von einem Theil der liberalen Majorität Mißbilligung erfahren hätten. Die Redner der Opposition erklärten diesen Beweggrund für nicht genügend. Die Minister seien nicht blos für die liberale Partei, sondern für das ganze Land da und hätten sich zuerst um dessen Vertrauen zu kümmern. Nach längerer Debatte wurde mit 58 gegen 56 Stimmen von dem Wechsel im Ackerbauministerium Kenntniß genommen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Zimmer D. Friedrich, Prof. der Theol., Der Ev. Diakonieverein. Herborn 1895, Buchhandlung des Nass. Colportagevereins. 93 S. 60 Pf. In dieser Schrift sind die verschiedenen Prospekte und Aufsätze des Begründers des Vereins in entsprechender Redaktion zu einer besonderen Broschüre zusammengestellt, die, vermehrt durch einige neue Ausführungen, ein übersichtliches Bild der Aufgaben und der Arbeit des Vereins darbietet. Die Aufgaben betreffen die Weiterbildung der Krankenpflege, die Weiterbildung der Gemeindediakonie und neue Aufgaben der Diakonie, nämlich die psychische Krankenpflege, Frauenpflege, Heilpädagogik, Lehrdiakonie und die „Diakonie an der Frauenwelt". Die Arbeit, die der Ev. Diakonieverein zur Lösung dieser Aufgaben unternommen hat, behandelt die Abschnitte Diakonissenhäuser und Diakonieverein — ein seit einem Jahre in mehreren kirchlichen Versammlungen, zuletzt auf dem diesjährigen Kongreß für innere Mission behandeltes Thema —, die Organisation des Ev. Diakonievereins, die materielle Grundlage, das Töchterheim (Erziehungsinstitute für junge Mädchen, die sittliche und wirthschaftliche Selbständigkeit erstreben), das Diakonie-Seminar (Fachschulen für Kranken-, Irren-, Frauenpflege ꝛc.) und die Sicherstellung von Dienstleistungen der Ev. Diakonie. Anhangsweise werden die verschiedenen Statuten gegeben.

* Reinholds Juristische Handbibliothek. Redigirt von Oberlandesgerichtsrath M. Hallbauer. — Band 56. Die Reichs-Gesetze, betreffend die privatrechtlichen Verhältnisse der Binnenschifffahrt und Flößerei vom 15. Juni 1895. Textausgabe mit Inhaltsverzeichniß und erschöpfendem Abdruck der in den Gesetzen citirten Bestimmungen älterer Gesetze. Herausgegeben von C. Zander. Verlag von Albert Berger in Leipzig. Preis kart. 1,25 M. Beide Reichs-Gesetze treten bekanntlich am 1. Januar 1896 in Kraft und sind sowohl für sämmtliche Schiffahrtskreise des Inlandes als auch für die Justiz- und Verwaltungsbehörden von großem Interesse. Die uns vorliegende Ausgabe enthält neben dem Texte des Gesetzes auch sämmtliche einschlägigen Paragraphen des Handelsgesetzbuchs, der Civilprozeßordnung, der Gewerbeordnung und anderer Gesetze. Zur besseren Handhabung ist dem Ganzen ein sehr ausführliches Sachregister beigefügt, welches Jedem die Benutzung sehr erleichtern wird. Wir können daher diese praktische Textausgabe, die nebenbei auch sehr gut ausgestattet ist, bestens empfehlen.

* Im Druck und Verlage von Julius Bagel in Mühlheim a. d. Ruhr ist soeben ein neues Werk erschienen unter dem Titel: Das Zolltarifgesetz nebst dem Allgemeinen- und dem Vertrags-Zolltarif sowie den festgesetzten Tarasätzen unter Berücksichtigung der mit anderen Staaten abgeschlossenen Verträge und der zugehörigen gesetzlichen Bestimmungen in neuester Fassung von W. Aßmann, Polizei-Kommissar zu Bochum. Preis 1,50 Mark. Dasselbe ist für alle Kaufleute, Gewerbetreibende und Industrielle u. a. ein praktisches Waaren-Einfuhr-Hand- und Nachschlagebuch und sind die Interessenten im Besitze des Werkchens nicht mehr gezwungen, sich auf den Zollämtern Rath zu holen. Dieses praktische Buch zeigt jedem wie er am besten und billigsten, sowie in welcher Form und Verpackung er seine Waaren vom Auslande zu beziehen hat.

* In der neuesten Nummer der Wochenschrift „Von Haus zu Haus" (Nr. 4) sind höchst lesenswerth die theatralischen Plaudereien aus der überall geschätzten Feder Rudolf von Gottschalls. In anmuthigen bunten Farben entwirft Mary G. Lengerich ein prächtiges Bild der Weinlese, wie sie alljährlich in Ungarn stattfindet. In der musikalischen Plauderecke begegnen uns verschiedene mit Kunstverständniß geschriebene Artikel. Wir führen von kleineren Sachen noch an: Ueber gründliches Reinigen des Hauses. Die gescheite Frau. Silberkranzgedicht. Wo kaufen wir Geräthe und Gewebe? Allerlei Neues für geschickte Hände. Zigeunerblut. Ein Spielmannslied und andere. Nicht unerwähnt mögen bleiben die meisterhaft geschriebenen Romane „Weltvergessen" von Anny Wothe und die „Schützlinge" von J. v. Brun-Barnow. Der Bezugspreis der vortrefflich geleiteten, sehr empfehlenswerthen Wochenschrift „Von Haus zu Haus" beträgt fürs Vierteljahr nur 1,50 Mark.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Paula** mit dem pract. Arzt und Kgl. Assistenzarzt I. Kl der Landwehr Herrn **Dr. Gustav Kaempfer** in **Oppeln** beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Posen, im November 1895.

D. Mottek,
Fabrikbesitzer.

Meine Verlobung mit Fräulein **Paula Mottek**, Tochter des Herrn Fabrikbesitzer **Daniel Mottek** und seiner verstorbenen Frau Gemahlin **Bertha Mottek**, geb. **Kantorowicz**, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Dr. Gustav Kaempfer,
15621 pract. Arzt.

Heute Nacht verschied nach kurzem Leiden meine Wirthschafterin 15659

Rose Stargardt

im 65. Lebensjahre.

Die Verstorbene hat während eines Zeitraums von 36 Jahren mir mit treuer und liebevoller Hingabe zur Seite gestanden, Leid und Freude meines Hauses mit mir getheilt.

Ihr Andenken wird bei mir und meinen Kindern stets unvergeßlich bleiben.

Posen, d. 5. November 1895.

Caecilie Goldschmidt.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 7., Nachm. 3½ Uhr von der Leichenhalle des jüd. Friedhofes aus statt.

Stadttheater Posen.

Mittwoch, den 6. November 1895. **„Gräfin Fritzi."** Donnerstag, den 7. November 1895. Zum letzten Male **„Aida."** In Vorbereitung: Gastspiel des **Königl. Preuß. Hofopernsängers Nicolaus Rothmühl.** 15635

Liederabend
Raimund von Zur Mühlen

unter Mitwirkung des
15620 Herrn
Viktor Beigel
im Lambertschen Saal
Donnerstag, den 7. November, Abends 7½ Uhr.

Billete à 3 u. 1 M. bei
Ed. Bote & G. Bock.

Lambert's Saal.

Mittwoch, den 6. d. Mts.:

47er Concert.

Anfang 8 Uhr. Einlaß 30 Pf.
E. P. Schmidt, Stabshoboist.

Zoologischer Garten.

Mittwoch, den 6. November cr.:

Großes Concert.
(Streich-Musik.)
15633 Anfang 4 Uhr.

Naturwissenschaftlicher Verein.

Mittwoch, den **6.** November, Abends 8 Uhr, im chem. Laboratorium des Kgl. Realgymnasiums.

1. Herr **Dr. Milch: Ueber Schwefelsäure-Fabrikation.** (Mit Demonstrationen.)
2. Herr **Oberl. Dr. Thieme:** „Neuere Untersuchungen über **Verflüssigung der Gase.**"

(Die Sitzung findet **Mittwoch** statt; im Zirkular war irrthümlich Donnerstag genannt.)

Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Anmeldungen auf gemeinschaftliches Abendessen zum Stiftungsfest am Sonnabend, d. 9. Novbr. nehmen die Vereins-Mitglieder **Schütz, Hell** und **Dümke** bis Donnerstag Abend entgegen.

Die Vergnügungs-Kommission. 15640

Max Hülse,
prakt. Zahnarzt,
13972 **Berlinerstr. 3.**

Verein junger Kaufleute zu Posen.

Mittwoch, 6. Novbr. 1895, Abends 8½ Uhr,
im Stern'schen Saale

Vortrag

des Herrn **Dr. R. Penzig-**Charlottenburg:
„Sittliche Läuterung und wirthschaftliches Gedeihen".

Eintrittskarten verabfolgen die 3 bekannten Ausgabestellen.

Hiesige Nichtmitglieder haben keinen Zutritt. 14743

Der Vorstand.

Mittwoch, den 6.:
Großes Wurstabendbrot.

Von früh 9 Uhr:
Wellfleisch u. Wellwurst,
wozu ergebenst einladet
Paul Lange, Wilhelmstr. 7.

Café und Restaurant Kaiserkrone.

Heute **Mittwoch Abend Kesselwurst u. Sauerkohl,** von Vormittags 10 Uhr ab:
Wellfleisch,
jeden Sonnabend **ff. Eisbeine,** wozu ergebenst einladet 15630
H. Kleinert.

Verkäufe • Verpachtungen

Der Ausschank

einer Destill. in bester Lage (Stadt v. 14 000 Einw., Sitz versch. Behörden, gegenw. Umsatz 7—800 Mk., kann bedeutend gehoben werden) Umstände halber zu verpachten. 15614

Bewerbungen unter **V. G. 249** d. d. Ztg.

Cognac,

deutscher, bester Sorte, ½ Ltr.-Flasche **1,60 M., französischer, feiner, echter,** ½ Liter-Flasche **3,25 M.** empfiehlt 15622

J. N. Leitgeber,
Gerber- und Wasserstraßen-Ecke.

Gehpelze, Reisepelze, Jaquetpelze u. Herrengarderoben noch **spottbillig** in
15648 **Israels Pfandhaus.**

Cigarren

in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco
W. Becker,
Wilhelmsplatz 14. 11465

Stellen-Angebote.

Buchhalter und Expedient,

gelernter **Eisenhändler,** seit 10 Jahren in Bierverlagsgeschäften u. Brauereien thätig, sucht Stellung. Offert. erbeten unt. **R. V. P. 100** i. d. Exped. d. Ztg.

Zum sofortigen Antritt suche für mein **Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft** einen **tüchtigen** 15660

Verkäufer,

christl. Konfession, der polnischen Sprache mächtig.

Carl Hoffmeyer.

Gelernte Köchin sof. gesucht.
15601 **Luisenstraße 11, III.**

Rechnungs-Abschluß

der

Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt Posen pro 1894.

Einnahme:

1. Erlös für verkaufte Beitragsmarken	2 535 456,21	M.
2. Zinsen: die Einnahme beträgt 243 731,33 M. ab: gezahlte Stückzinsen 54 219 61 "		
	189 511,72	"
3. Gewinn aus dem Verkauf von Werthpapieren	73 451,70	"
4. Erstattung von Rentenzahlungen	670,82	"
5. Strafgelder	10 099,80	"
6. Andere nicht vorgesehene Einnahmen	45 85	"
Summa der Einnahme	2 809 236 10	M

Ausgabe:

1. Invalidenrenten	168 079 32	M.
2. Altersrenten	602 068,52	"
3. Kosten des Heilverfahrens	26 430,76	"
4. Verwaltungskosten	172 031,58	"
5. Kosten der Kontrole	44 258,34	"
6. Kosten der Erhebungen vor Gewährung von Renten	18 016,03	"
7. Kosten der Schiedsgerichte	18 426,08	"
8. Kosten der Rechtshilfe	2,20	"
9. Andere nicht vorgesehene Ausgaben	4 851,33	"
Summa der Ausgabe	1 054 164,16	M

Vergleichung:

Einnahme	2 809 236,10	M.
Ausgabe	1 054 164,16	"
bleibt Bestand	1 755 071,94	M.
hierzu: Bestand Ende 1893	5 138 169,41	"
Sa. Bestand	6 893 241,35	M. und zwar:

Betriebsfonds:

a. in Werthpapieren und Werthurkunden 4 714 855,85 M.		
b. in baarem Gelde 88 988,10 "		
	4 803 843,95	M.

Reservefonds:

in Werthpapieren und in einem Sparkassenbuche	2 089 397 40	"
Summa wie vor	6 893 241,35	M.

Posen, den 28. Oktober 1895.

Der Vorsitzende des Vorstandes der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt.

Dr. von Dziembowski, Landeshauptmann.

PATENTE aller Länder GEBRAUCHSMUSTER besorgen u. verwerthen: **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki** BERLIN W. Friedrichstr. 78.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
Vorzügl. Einrichtungen **im Soolbad Inowrazlaw.** Mässige Preise
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände etc Prosp fr

---

Hôtel Minerva

Unter den Linden 68a **BERLIN W.** Unter den Linden 68a

Neuestes, mit gediegenstem Comfort ausgestattetes Haus; bietet allen Gästen angenehmes Wohnen wie in eigener Häuslichkeit bei billigsten Preisen. * * * * * **W. Behrens.**

Sämmtliche Neuheiten

für die Herbst- und Wintersaison als **Hohenzollern- und Stanley-Mäntel, Havelocks, Ulster, Paletots, Jagd- und Wirthschafts-Joppen, Westen, Gamaschen, Strümpfe** ꝛc. sind in großer Auswahl eingetroffen. Preise äußerst niedrig. 14614

Louis Gehlen,
Berlinerstraße 18, im Polnischen Theater.

Einem hochverehrten Publikum von **Posen** und Umgegend beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich im Hause **Wiesenstraße Nr. 8 part. links** einen **Bierverlag, verbunden mit Wein-** und **Bier-Probirstuben,** eingerichtet habe und erlaube mir, mein junges Unternehmen meinen geehrten Gönnern und Freunden in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Hochachtungsvoll 15642

Posen, den 6. November 1895.

Julius Conrad.

Heute Mittwoch früh von 10 Uhr ab:
Wellfleisch,
Abends
frische Kesselwurst mit Sauerkohl.
E. Schiefek, Berlinerstr. 6.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir in **Posen**

33 Ritterstraße 33

eine Filiale unserer seit 1837 **bestehenden Weingroßhandlung,** mit deren Vertretung wir Herrn **Victor Krause** betraut haben.

Mit der Bitte, unser Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichnen

Hochachtend

L. Dammann & Kordes,
15617 Thorn.

Verehrte Hausfrauen.

Warten Sie mit Ihren **Kartoffeleinkäufen** bis zum 15. d. M. 15637

Habe mich als 15606

Kreisthierarzt in Schroda

niedergelassen und wohne **Peisernschestraße 56.**

Bermbach,
Ober-Roßarzt a. D.

Elegante **Damenkostüme** fertigt schnell und billig **A. Jaehn,** St. Martinstr. 21, III. S. 15624

Suche einen stillen oder thätig.

Theilnehmer

mit 15 bis 20 000 M. behufs Uebernahme einer hiesigen, längere Zeit bestehenden, größeren Bierniederlage. 15655

Offert. unt. **R. G. 100** i. d. Ztg. Vermittler verbeten.

J. Czarnikau geb. Landeck,
St. Martin 27, Seitengeb. pt.
empfiehlt ihre 15658
Damenschneiderei.

Retournée de Varsovie où j'ai fais mes études — je donne des leçons de piano selon la méthode du célèbre, professeur Michałowski, avec éxplication française. S'adresser Schützenstrasse 5, I étage.

Geübte Weißnähterin empfiehlt sich den geehrten Damen zum Anfertigen neuer Wäsche und verschied. Ausbesserungen.

Fr. Anna Noak,
Victoriastr. 11, 3 Tr., V.-H.

Wer borgt einer Frau, welche in gesicherter Stellung ist, auf mon. Abzahl. von 10 M., 100 M. M. d. höchst. Zins. Off. 220 postl. 15627

Eine Kulmbacher Exportbrauerei I. Ranges

sucht für Stadt und Provinz Posen eine leistungsfähige Vertretung unter günstigen Bedingungen zu errichten!

Reflektanten, welche auf eigene Rechnung zu agiren bereit sind, wollen sich melden unter G. G. 100 Exp. d. Ztg. 15474

Für mein Kurz- und Weiß-Waaren-Geschäft suche per sofort einen tüchtigen 15471

Verkäufer,

mos., der poln. Sprache mächtig. Photogr. erwünscht.

Max Braun, Thorn.

Ein Lehrling

wird gesucht in **Piechanin b Czempin.** 15472

Mazurkiewicz,
Maschinenschlossermeister.

Stellen-Gesuche.

E. j. **Mädchen,** w. schon in Stell. w., Zeugn. bes., sucht Stell. als Stütze od. z. Führung **des** Haushalts und zur Gesellsch. einer alten Dame od. eines Ehepaars. Off. unter Chiffre **S. L.** a. die Exped. d. Ztg. 15657

Ein tüchtiger, solider

Müller,

26 Jahre alt, sucht zum sofortigen Antritt als Erster, dauernde Stellung Beste langjährige Zeugnisse stehen zur Seite. 156 8

Gefällige Offerten

Carl Hirschfelder,
Altvorwerk bei Tirschtiegel erbeten.

Buchhalterin,

beid. Landesspr. mächt., gest. au gute Zeugn., sucht per 1. Januar, Stellung am liebsten im Comptoir. Gefl. Off. erb. unt. F. U. G postlag. Posen. 15652

Gesucht ein **Fräulein,** die englische Stunden erth. Offert. S. G. Exped. d. Ztg. erb. 15628

Gründlichen **Klavierunterricht** ertheilt **H. Grams,** Klavierlehrer, Posen, St. Martinstraße Nr. 21, III. S. H. 15623

Ein jüdisches Fräulein

sucht zum 15 November oder per bald als Gesellschafterin oder als Stütze in feinem religiösen Hause Stellung. Auf Salär wird weniger gesehen, dagegen Familienanschluß erwünscht. Offerten unter **P. N 10** sind in der Expedition d. Blattes abzugeben

---

Akademisch ausgebildete

Klavierlehrerin

ertheilt Stunden sowohl Anfängern wie Fortgeschrittenen mit gutem Erfolge bei mäßigem Honorar.

Alexandra Deichsel, Fischerei 6
Zu sprechen 4—5 Nachmittags.

5000 Mark

sucht ein junger **Kaufmann** gegen hohe Zinsen zu leihen. Off. unt. **R. V. R.** 70 Exped. d. Blattes.

Aus der Provinz Posen.

⊙ **Lissa i. P.**, 4. Nov. [Stadtverordnetenwahlen. Vereinsnachrichten.] Mit Ablauf dieses Jahres scheiden von den hiesigen Stadtverordneten aus von der dritten Abtheilung Kunstgärtner Hallant und Rechtsanwalt Dr. v. Plucinski, von der zweiten Abtheilung Kanzleirath Grundmann, Kürschnermeister Bieberfeld, Fleischermeister Wurst und Stadtrath Liebelt, von der ersten Abtheilung Kaufmann Louis Eisenstädt und Rechtsanwalt Wolff. In der dritten Abtheilung ist außerdem für den von hier verzogenen Steuerinspektor Oberheiden und den inzwischen zum Stadtrath gewählten Gutsbesitzer Dolscius je ein Ersatzmann und in der zweiten Abtheilung für den ausgeschiedenen Gasthofbesitzer Simon ein Ersatzmann zu wählen. Die hiernach erforderlichen Wahlen werden am 21. cr. stattfinden. — Der hiesige Kriegerverein ist im Laufe der Zeit auf die stattliche Anzahl von über 400 Mitglieder angewachsen. Der Verein besitzt eine eigene Sterbekasse, aus welcher zu den Kosten des Begräbnisses eines Kameraden 50 Mark beigesteuert werden. Dieses Sterbegeld soll nunmehr auf 60 Mark erhöht werden. Auch ist eine Statutenänderung des Kriegervereins dahin beabsichtigt, daß forthin auch über 50 Jahr alte Kameraden in den Verein aufgenommen werden können.

rs. **Rakwitz**, 4. Nov. [Kirchenvisitation. General-Versammlung.] Heute fand in der katholischen Parochie Gnin, Kreis Grätz, eine Kirchen-Visitation statt. Zu derselben war Dekan Gimzicki aus Wielichowo und einige Pröpste der Umgegend erschienen. Es wurden zunächst für die verstorbenen Bischöfe der Diözese, für die verstorbenen Geistlichen und Parochianer, sowie Angehörigen der dortigen Kirche Gebete verrichtet. Sodann ertheilte der Dekan den Anwesenden den Segen. Zum Schluß folgte die Prüfung der Schulkinder aus der ganzen Parochie in der Religion. — In der letzten vor Kurzem abgehaltenen General-Versammlung des Lehrervereins für Wollstein und Umgegend wurden gewählt: Rektor Jerke-Wollstein zum Vorsitzenden, Hauptlehrer Fengler-Obra zum stellvertretenden Vorsitzenden, Lehrer Becker-Wollstein zum Schriftführer, Lehrer Bensch-Wollstein zum Rendanten und Lehrer Brasse-Stedlec zum Beisitzer.

V. **Fraustadt**, 4. Nov. [Goldene Hochzeit. Stadtverordnetenwahl.] Am heutigen Tage feierte das Schuhmachermeister Fandke-Beersche Ehepaar in körperlicher und geistiger Frische die goldene Hochzeit. Die kirchliche Einsegnung erfolgte heute während des Frühgottesdienstes durch Propst Hildebrandt. Im Laufe des Vormittags überbrachte der hiesige katholische Kirchenvorstand unter Führung des Vorsitzenden Propstes Hildebrandt, welcher außerdem noch das bewilligte Gnadengeschenk von 30 Mark dem Jubelpaar überreichte, die Glückwünsche der Gemeinde. Auch von der Schuhmacher-Innung erhielt das Jubelpaar ein Geschenk. — Am heutigen Tage fand im Rathhaussaale die regelmäßige Ergänzungs- bezw. Ersatzwahl für die Stadtverordneten-Versammlung statt. In der III. Abtheilung wurden Wollwaarenfabrikant Mentzel und Müllermeister Friedrich, in der II. Abtheilung Fleischermeister Hermann Metzker und Lotterie-Einnehmer, Kaufmann Hofer und in der I. Abtheilung Rechtsanwalt und Notar Fließ, sämmtliche wiedergewählt. An Stelle des zum Rathsherrn gewählten Rentier Hoffmann erhielten Kaufmann Oskar Henke und Maurer- und Zimmermeister Michel je 13 Stimmen. Zwischen ihnen muß also eine Stichwahl stattfinden.

⁄⁄ **Meseritz**, 4. Nov. [Bezirkslehrerkonferenz. Stadtverordnetenwahlen.] Für die Mitglieder des Konferenzbezirks Pieske fand am Freitag unter Leitung des Pastors Blieske-Pieske die letzte diesjährige Konferenz in Kurzig statt. In der Letzteren hielt Lehrer Päschke-Bleſen mit der Oberstufe eine Lektion über „Der nördliche Sternenhimmel", in welcher den Kindern in anschaulicher Weise die bekanntesten Sternbilder vorgeführt wurden. Das Referat „Jung Stilling als Erzieher" behandelte besonders eingehend die begangenen Fehler Stillings während seiner Schulthätigkeit und war von Lehrer und Kantor Zeggert-Pieske geliefert worden. — Die zur Stadtverordneten-Versammlung nothwendigen Neu- und Ergänzungswahlen von acht Mitgliedern finden am 18. cr. im Rathhaussaale statt.

⊙ **Argenau**, 4. Nov. [Konfirmation. General-Versammlung. Neue Uhr.] Gestern Vormittag vollzog Pastor Fuß in der erst am Mittwoch eingeweihten neuen evangelischen Kirche die Einsegnung der ersten Konfirmanden. Es wurden 6 Knaben und 10 Mädchen konfirmirt. — Gestern Abend hielt der hiesige Kriegerverein im Vereinslokal (C. Heyder) seine statutenmäßige Generalversammlung ab. Lehrer Eich von hier hielt einen Vortrag über den chinesisch-japanischen Krieg. — Die hiesige katholische Kirche hat eine neue Thurmuhr erhalten. Man ist mit dem Einsetzen des Werkes beschäftigt.

β **Czarnikau**, 4. Nov. [Verein. Stadtverordneten-Ergänzungswahl.] Am Sonntage nahm der Verein für jüdische Geschichte und Literatur seine regelmäßigen Vortragsabende wieder auf. Der Verein besteht nunmehr seit zwei Jahren und ist durch die Bemühungen des Rabbiners Dr. Freund zu einer verhältnißmäßigen Höhe gediehen. Er zählt 80 Mitglieder und bietet diesen außer belletristischen Vorträgen aus der jüdischen Geschichte und Literatur eine aus 200 Bänden bestehende Bibliothek. — Am 18. cr. findet eine Ergänzungswahl der Stadtverordneten statt. Es scheiden aus aus der 1. Abtheilung: Kaufmann Hirschberg, aus der 2.: Stadtverordnetenvorsteher, Kreisschulinspektor Schick und Bäckermeister Baumgart, aus der 3. Abtheilung: Schuhmachermeister Nehring.

F. **Ostrowo**, 4. Nov. [Kreistagsvorlagen.] Die Gemeinde Krempe, eine Vorstadt von Ostrowo, hat eine eigene Feuerspritze für den Betrag von 1200 M. angeschafft und außerdem ein neues Spritzenhaus erbaut. Zur Bestreitung dieser für die Dorfgemeinde hohen Ausgabe hat die Provinzial-Feuersozietät eine Beihilfe von 600 M. in Aussicht gestellt. Da die Gemeinde stark belastet ist, so hat sie sich auch an den Kreisausschuß um einen Zuschuß gewandt; derselbe hat beschlossen, einen solchen von 300 Mark zu gewähren. Der am 28. d. M. zusammentretende Kreistag hierselbst wird endgiltige Entscheidung hierüber treffen. Derselbe wird sich auch mit einer Petition vieler Großgrundbesitzer und bäuerlicher Wirthe zu befassen haben, welche dahin geht, eine Chaussee von Massenau über Olobok, Slawin, Lesiona bis Glaynice-Strzegow zu bauen, um einen großen Theil von Gutsbezirken und Gemeinden an die neuerbaute Bahn Ostrowo-Skalmierzyce anzuschließen. Durch diese Chaussee wäre auch eher Gelegenheit geboten, Brenn- und Nutzhölzer aus den königlichen Forsten von Grenzheide zu entnehmen. Außer dieser wichtigeren Vorlage steht noch die Errichtung eines Kreis-Aichamtes auf der Tagesordnung. Bekanntlich sollte ein solches bestimmt schon im vorigen Jahre hierorts errichtet werden, das Projekt kam aber aus verschiedenen Gründen nicht zur Ausführung.

R. **Crone a. d. Brahe**, 4. Nov. [Schützengilde.] Gestern Abend fand hier eine Generalversammlung der Schützengilde statt, in welcher die Neuwahl des Gesammtvorstandes den einzigen Gegenstand der Tagesordnung bildete. Der Vorstand hatte, wie gemeldet, in Folge einer internen Angelegenheit sein Amt niedergelegt. Die gestrige Versammlung wurde vom Schlachthausbesitzer Buchholz geleitet. Es wurden folgende Herren gewählt: Zum Vorsitzenden Buchholz und als Vorstandsmitglieder Kämmerer Haake und Rentier Geiger. Konditor Gutzke bleibt Hauptmann der Schützengilde, wie auch die sonstige Zusammensetzung des Vorstandes unverändert geblieben ist. In die Rechnungs-Revisions-Kommission wurden die Herren Schumann und Joseph gewählt.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Elbing**, 3. Nov. [Bezirksparteitag.] Heute hielt hierselbst der Bezirksverband Elbing der freisinnigen Volkspartei seinen ersten Bezirksparteitag ab. Rechtsanwalt Aron-Elbing eröffnete die Versammlung und theilte mit, daß es auf dem letzten Parteitage beschlossen worden sei, in unserer Provinz zwei Organisationsbezirke mit dem Sitze Elbing und Graudenz zu bilden. In den geschäftsführenden Ausschuß wurden die Herren Dr. Bleyer, Buchhändler Meißner und Rechtsanwalt Aron wiedergewählt. Es wurde darauf aus den einzelnen Wahlkreisen über den Stand der Parteiangelegenheiten berichtet. Herr Dau-Hohenstein theilte mit, daß ein Verein für Danzig-Stadt und Land ins Leben gerufen werden soll, welcher im Winter einige Versammlungen in Danzig abhalten wolle. Amtsrichter Rother-Stuhm berichtet über den Wahlkreis Stuhm-Marienwerder. In diesem Wahlkreise hat die Partei insoweit einen Erfolg zu verzeichnen, als sie mit ihren 750 Stimmen bei der Stichwahl zwischen dem polnischen und dem konservativen Kandidaten den Ausschlag gab. Der betreffende konservative Abgeordnete habe sich für das allgemeine Wahlrecht erklärt. Herr Buchhändler Meißner-Elbing berichtet über den Wahlkreis Elbing-Marienburg. Das Land sei hier vollständig durch den Bund der Landwirthe in Beschlag genommen. In der Stadt stehe ein großer Theil der Arbeiter fest zu den Liberalen. Justizrath Kabilinski-Graudenz theilt mit, daß in Graudenz ein Verein besteht, welchem Liberale der beiden Richtungen angehören. Rechtsanwalt Aron schloß den Parteitag mit der Mittheilung, daß der nächste Bezirkstag in Marienburg abgehalten werden soll. Abends 5 Uhr wurde eine öffentliche Versammlung abgehalten, in welcher der Reichstagsabgeordnete Dr. Schneider einen Vortrag hielt über die Stellung der freisinnigen Volkspartei zu der Bekämpfung der Sozialdemokratie, zu den Bestrebungen auf Beseitigung des allgemeinen direkten Wahlrechts, Beschränkung der Freizügigkeit und Gewerbefreiheit 2c. Die etwa $1^1/_4$ stündigen Ausführungen fanden lebhaften Beifall der ziemlich zahlreichen Versammlung.

* **Graudenz**, 4. Nov. [Eine kühne Flucht,] welche vorgestern der Seefahrer William Tuscher, der im hiesigen Centralgefängniß eine Gefängnißstrafe von $1^1/_2$ Jahr abbüßte, verübt hat, erregt hier Aufsehen. Tuscher hat sich mit beispielloser Gewandtheit über die hohe Gefängnißmauer nach der königl. Intendantur gewandt und ist von dort, nachdem er sich seines Jackets und seiner Pantoffeln entledigt hatte, unter beständigem Ueberklettern verschiedener Mauern bis nach der Promenade geflohen. Von dort hatte er sich nach Milchpeter begeben. Dort sprang er in ein Boot und war bereits auf dem halben Wege nach dem Holm gerudert, als die Verfolger am Milchpeter erschienen. Am Holm ist er entkommen.

* **Dt. Eylau**, 2. Nov. [Vom Zuge überfahren und getödtet] wurde in der Nähe des Bahnhofs Bergfriede (Thorn-Insterburger Bahn) der Wirthschaftsinspektor Dudbek aus Balzen. An der Unglücksstelle fand man nur die beiden Beine, eine Hand, eine Reisetasche und ein Schlüsselbund. Wie weit die übrigen Körpertheile fortgeschleift sind, ist nicht bekannt geworden. D. kam mit dem Frühzuge von Osterode her und wollte in Bergfriede aussteigen. Seine Versäumniß merkte D. erst als sich der Zug wieder in Bewegung gesetzt hatte; er öffnete daher die Wagenthür und sprang hinaus. In diesem Augenblick eilte der Gegenzug auf dem Nebengeleise vorbei, erfaßte den Unglücklichen und zermalmte ihn.

* **Liegnitz**, 3. Nov. [Patriotismus und Spekulation.] Kürzlich erhielt eine Anzahl von Lehrern in Liegnitz unter Nachnahme ein Packet zugesandt, das ein Werk „Der deutsch-französische Krieg" enthielt. Auf der Begleitadresse war vermerkt, daß die Zusendung auf „erfolgte Bestellung hin" geschehe. Die Adressaten verweigerten sämmtlich die Annahme des natürlich von ihnen nicht bestellten Buches, worauf einer derselben nachfolgenden Brief erhielt: Vaterländischer Buchverlag. H. Schwarz, Berlin O, Blumenstr. 63. Berlin, den 5. Oktober 1895. Herrn Lehrer N. N., Liegnitz. Sandte Ihnen per Post das Werk „Der deutsch-französische Krieg", jedoch verweigerten Sie die Annahme desselben. Ich ersuche Sie hierdurch, bei nochmaliger Präsentation die Sendung gefl. einzulösen, damit Ihnen weitere Kosten erspart bleiben. Hochachtungsvoll H. Schwarz. Das Werk wurde nun thatsächlich nochmals präsentirt und die Annahme selbstverständlich wieder verweigert.

Aus dem Gerichtssaal.

F. **Sulmierzyce**, 4. Nov. Im Jahre 1896 werden zu Sulmierzyce im Hause des Gastwirths Hermann Marcus Gerichtstage abgehalten am 13. Januar, 17. Februar, 23. März, 20. April, 18. Mai, 22. Juni, 21. September, 19. Oktober, 16. November und 14. Dezember.

* **Thorn**, 3. Nov. Gleich verschiedenen anderen Blättern hatte die „Th. Ostd. Ztg." Ende Juli einen Artikel über Uebelstände in der Justizverwaltung, namentlich die unzureichende Besetzung verschiedener Gerichte mit Richterstellen

Im Schatten der Nacht.

Roman von F. Arnefeldt.

[35. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Ich stand starr vor Entsetzen da, denn ich glaubte nicht anders, als meine arme Schwester sei wahnsinnig geworden. Nun aber gab sie mir ein Zeitungsblatt, das die Ihnen nur zu wohlbekannten Vorgänge in Arnerode und die Verhaftung des Dr. Lezius, wie auch das Verschwinden des Klaus Schwartze meldete. „Ich muß nach Arnerode!" wiederholte sie; „Niemand als ich weiß wie sich die Dinge wirklich zugetragen haben, denn ich habe sie mit angesehen."

„Ihre Schwester hat Alles mit angesehen?" schrie der Landgerichtsrath auf; „wie ist das möglich?"

„Sie befand sich in jener Nacht auf dem Kirchhof", antwortete Brämer. „Möchten Sie sich das nicht lieber von ihr selbst erzählen lassen?"

„Ihre Schwester ist hier?"

„Ich bin mit ihr und Klaus Schwartze gestern Abend in Hamburg eingetroffen und nach ganz kurzem Aufenthalt hierher weiter gereist. Damit Arnerode sie nicht früher zu sehen bekäme, als uns angemessen erschien, sind Beide auf der Station vorher ausgestiegen und werden in geschlossenem Wagen unter dem Schutze der Dunkelheit nach dem Gerichtsgebäude fahren. Wollen Sie sie dort vernehmen?"

„Gewiß", entgegnete der Landgerichtsrath; „nur noch eine Frage an Sie. Weshalb ließen Sie bis heute nichts von sich hören?"

„Wir sind so schnell, wie irgend möglich war, abgereist, ein Brief hätte nur wenige Tage vor uns ankommen und doch nicht die Wirkung hervorbringen können, wie die mündlichen Mittheilungen."

„Warum sandten Sie nicht wenigstens ein Telegramm, daß Klaus Schwartze am Leben sei?"

Ludwig Brämer zuckte die Achseln. „Warum? weil ich nicht wußte, wo mir der Kopf stand und was ich zuerst thun und bedenken sollte. Als mir nachträglich diese Versäumniß einfiel, schwammen wir bereits auf dem Ozean, und nun meinte ich, habe es so lange gewährt, könnte es auch noch ein paar Tage länger dauern, und die Ueberraschung würde eine vollständige sein. Jetzt aber" — er sah nach der Uhr — „müssen meine Reisegefährten wohl eingetroffen sein; darf ich bitten, Herr Landgerichtsrath, mit mir nach dem Gerichtsgebäude zu gehen?"

Dort angekommen, erfuhr der Rath, daß die Voraussetzung Ludwig Brämers sich bereits erfüllt hatte, denn im Empfangszimmer befand sich bereits Dorothea Brämer.

Sie hatte den Reisemantel und Hut im Nebenzimmer abgelegt und saß nun in schwarzem einfachem Kleide, das reiche aschblonde Haar glatt gescheitelt und in einem schweren Flechtenknoten im Nacken aufgesteckt, die weißen schlanken Hände in den Schooß gefaltet, da.

Der Landgerichtsrath schritt sofort zum Verhör und gestattete, daß ihr Bruder bei ihrer Vernehmung gegenwärtig blieb, während Klaus Schwartze in einem anderen Zimmer das Ende desselben abzuwarten hatte.

Die blauen Augen meistens auf den Boden gesenkt, beantwortete sie mit leiser, aber sehr wohl vernehmbarer Stimme anstandslos und kurz jede der einleitenden Fragen des Vernehmenden, bis sie dann im Zusammenhang eine Schilderung dessen gab, was sich vor ihren Augen in jener verhängnißvollen Nacht auf dem Johanniskirchhof zugetragen hatte. „Ich war nach Arnerode gekommen, um vor meiner Abreise nach Amerika von meiner Tante und sonstigen Freunden Abschied zu nehmen," begann sie.

„Wie ich gehört habe, waren Sie auch in der Villa des Dr. Formey. Haben Sie ihn gesehen und gesprochen?" unterbrach sie der Rath.

„Nein," erwiderte Dorothea und fuhr erschrocken zusammen; „ich sah ihn nicht, er wußte nichts von meiner Anwesenheit. Ich wollte nur die Kinder noch einmal sehen und war ganz heimlich gekommen."

„Weshalb heimlich?"

Dorothea gerieth sichtlich in Verlegenheit und sandte einen hülfeheischenden Blick nach dem Fenster, an welchem ihr Bruder stand; dann aber faßte sie sich und antwortete: „Seine Frau war wenige Stunden vorher begraben, und ich mochte ihm nicht in den Weg kommen; ich war ohne eine Ahnung von dem plötzlich eingetretenen Todesfall in Arnerode eingetroffen und tief davon erschüttert, denn ich hatte die Verstorbene sehr geliebt."

„Sie sprachen an jenem Tage auch den Jugendfreund Ihres Bruders, den Dr. Lezius im Garten der Villa Formey?"

„Nur flüchtig."

„Und welchen Eindruck machte er auf Sie?"

„Wir waren Beide sehr traurig; er war von einer Reise zurückgekehrt und hatte seine Mutter todt und begraben gefunden."

„Er war von einem sehr heftigen Auftritt mit dem Stiefvater gekommen," warf der Rath ein.

„Dies erfuhr ich erst später; mit ihm selbst hatte ich nur einige Worte gewechselt, durch welche wir Abschied von einander nahmen, ich glaubte damals, es sei für lange Zeit, vielleicht für immer und ahnte nicht, daß ich ihn sehr bald noch einmal wiedersehen würde." Sie schwieg einige Minuten, als müsse sie erst Kräfte sammeln für das, was sie nun zu erzählen hatte

Der Bruder trat zu ihr; er legte zärtlich den Arm um ihre Schulter und seine Wange an die ihrige und flüsterte: „Muth, Muth, Thea! Es geschieht für Georg!" So geräuschlos, wie es ihm möglich war, kehrte er zu seinem Platz am Fenster zurück.

Die Schwester, welche ihm leise zugewinkt hatte, fuhr darauf fort: „Ich war nach Arnerode gekommen, um Abschied zu nehmen, und zwar nicht nur von den Lebenden, sondern auch vom Grabe meiner Mutter und hatte dasselbe im Laufe des Tages zwei Mal besucht. Aber ich war nie ungestört geblieben. Das Begräbniß der Frau Dr. Formey hatte viele Besucher nach dem Kirchhof geführt, und ich sehnte mich so sehr danach, am Hügel, unter dem meine Mutter schlief, ganz allein zu weinen und zu beten. Aus diesem Grunde kehrte ich in der stillen, verschwiegenen Nacht noch einmal dahin zurück.

(Fortsetzung folgt.)

gebracht. In dem Artikel wird ausgeführt, daß in Preußen „für die eines modernen Kulturstaates würdige genügende Versorgung der Rechtspflege mit Richterkräften und zwar mit angemessen besoldeten Richtern" kein Geld da sei. Auf Veranlassung des Regierungspräsidenten in Marienwerder war, wie die genannte Zeitung angiebt, wegen dieses Artikels von der Thorner Staatsanwaltschaft ein Strafverfahren gegen den Redakteur eingeleitet und die betreffende Zeitungsnummer wegen „Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen" mit Beschlag belegt worden. Die Thorner Strafkammer hat nun den Antrag der Staatsanwaltschaft auf Eröffnung des Hauptverfahrens abgelehnt. In den Gründen dieses Erkenntnisses heißt es: „Die Anklage geht davon aus, daß der inkriminirte Artikel Thatsachen enthält, welche „offenbar" erdichtet oder doch mindestens entstellt sind. Die beschließende Strafkammer hat dies nicht angenommen. Wäre dies aber auch der Fall, so würde jeder Anhalt dafür fehlen, daß der Angeklagte gewußt hat: die Thatsachen seien erdichtet oder entstellt, und daß der Angeklagte bei Veröffentlichung des Artikels die Absicht gehabt hat, durch denselben irgend eine Staatseinrichtung, im besonderen die preußische Justizverwaltung, verächtlich zu machen. Auf die Frage, ob die behaupteten Thatsachen überhaupt objektiv geeignet sind, Staatseinrichtungen verächtlich zu machen, ist unter diesen Umständen nicht weiter einzugehen."

* **Glogau**, 3. Nov. Vorgänge bei der Reichstagswahl im Wahlkreise Militsch-Trebnitz bildeten den Gegenstand einer Gerichtsverhandlung gegen den Redakteur des „Niederschles. Anz.", Dr. Oehlke. Derselbe war wegen öffentlicher Beleidigung durch die Presse angeklagt, weil im „Niederschles. Anz." aus dem Bericht der Wahlprüfungskommission nach dem Wahlproteste die Stelle abgedruckt war, wonach der Pächter des Fürsten Hatzfeldt, Bleul in Beichau bei Trachenberg, seinen Leuten das ländliche Vergnügen des Kränzelreitens zugesagt habe für den Fall, daß die Leute bei der Wahl nicht für den Freisinnigen Kahlfuß, sondern für den Konservativen v. Salisch stimmten. Die Beweisaufnahme vor Gericht bestätigte in der Hauptsache die Ausführungen im Wahlprotest. Vor der Wahl kamen die Frauen der Wähler zu dem Gutsherrn und baten um die Gestattung eines Festes. Der Gutsherr machte das Zustandekommen dieses Festes von dem Ausfall der Wahl abhängig; die Wahl ging vor sich, und sämmtliche Leute des Herrn Bleul wählten nach seinem Wunsche konservativ, darauf wurde das Fest gestattet. Außerdem wurde auch bewiesen, daß unter den Leuten die Ansicht verbreitet gewesen sei, daß das Zustandekommen jenes Festes von dem Ausfall der Wahl abhängig sei. Der Gerichtshof erkannte hierauf an, daß der Beweis der Wahrheit erbracht sei, und sprach den Angeklagten frei. Nach Erbringung des Wahrheitsbeweises hätte sich die Prüfung der Frage, ob die betreffende Aeußerung überhaupt eine Beleidigung enthalte, erübrigt.

* **Hannover**, 4. Nov. Vor dem Schwurgericht des hiesigen Landgerichts erscheint auf der Anklagebank Direktor Dr. Schnutz, der seit dem 1. Juni 1888 Direktor des hiesigen Lebensmittel-Untersuchungsamtes war. Während seiner Amtsführung soll er, wie die Anklageschrift behauptet, zahlreiche Beträge, die seitens der Staatsanwaltschaft, der Gerichte, von Privatpersonen u. s. w. für Gutachten über Lebensmittelfälschung an ihn gezahlt wurden, für sich verwandt haben. Dr. Schnutz behauptet: Er habe dabei im guten Glauben gehandelt, denn er habe die Gutachten als Privatmann und nicht in seiner Amtseigenschaft abgegeben, auch haben die abgegebenen Gutachten, beziehungsweise die erforderlich gewesenen chemischen Untersuchungen gar nicht zu seinen dienstlichen Verpflichtungen gehört, und endlich entspreche seine Handlungsweise der Praxis bei allen Lebensmittel-Untersuchungsämtern gleicher oder ähnlicher Art in ganz Deutschland. Die Anklagebehörde bestreitet das, zumal Dr. Schnutz die chemischen Untersuchungen unter wesentlicher Beihilfe der ihm dienstlich unterstellten Assistenten des städtischen Lebensmittel-Untersuchungsamtes und mit den Geräthen und Materialien des Amtes ausgeführt habe. Außerdem seien die Gutachten sämmtlich auf Amtspapier geschrieben und zumeist mit dem Amtssiegel versehen. Unter diesem Stempel stehen die Worte „Der Direktor" und darüber (nicht daneben) „Dr. Schnutz". Im Weiteren seien die Ersuchen wegen der Gutachten an das Amt, beziehungsweise an den Direktor desselben gerichtet gewesen. Die Anklagebehörde behauptet: Die Behörden und Privatpersonen haben sich schon deshalb an das städtische Lebensmittel-Untersuchungsamt gewandt, weil dasselbe vermöge seines Ansehens, seiner guten Hilfskräfte und Materialien wegen eine besondere Garantie zur Untersuchung von Lebensmitteln biete. Auch sei von den städtischen Kollegien im Dezember 1888 beschlossen worden, dem neu zu ernennenden Direktor ein festes Gehalt, unter Wegfall jeder Nebenbefugniß von Gebühren, zu gewähren. Die Anklagebehörde behauptet endlich, daß Dr. Schnutz in bewußter Weise widerrechtlich zum Nachtheil des Amtes gehandelt habe, und erblickt dies in der mangelhaften Buchführung, bezw. in seinen Manipulationen mit amtlichen Urkunden und Geschäftsbüchern. Nach erfolgter Amtssuspension wurde Dr. Schnutz vom Magistrat aufgefordert, die noch in seinem Besitz befindlichen amtlichen Schriftstücke u. s. w. herauszugeben. Darauf hat er dem Magistrat geantwortet, daß er solche nicht mehr in seinem Besitz habe. Einige Zeit darauf hat in der Wohnung des Dr. Schnutz eine Haussuchung stattgefunden, wobei mehrere amtliche Schriftstücke vorgefunden und beschlagnahmt wurden. Einige Tage später fand bei dem ihm befreundeten Bahnhofs-Restaurateur Arenscheid in Langenhagen eine Haussuchung statt. Arenscheid theilte den Beamten auf Befragen mit: Dr. Schnutz sei einige Tage nach der bei ihm stattgefundenen Haussuchung zu ihm gekommen und habe ihn gebeten, die von der Staatsanwaltschaft durchsuchten und nicht beschlagnahmten Papiere in Verwahrung zu nehmen. Er (Arenscheid) habe in Gemeinschaft mit Dr. Schnutz, die Papiere in Kisten gepackt und in seinen Keller geschafft. Sowohl unter den in der Wohnung des Dr. Schnutz als auch unter den in der Wohnung des Arenscheid beschlagnahmten Schriftstücken hat sich eine ganze Reihe unzweifelhaft amtlicher Dokumente und Geschäftsbücher, darunter das Kassabuch, vorgefunden. Der Angeklagte erklärt hierauf: Ende 1891, als er an der Lungenentzündung krank darniederlag, sei eines Abends der Bäckermeister Hille, einer seiner damaligen Freunde, von ihm beauftragt worden, seine Privatpapiere aus dem Amte zu holen. Dem entsprechend habe Hille, zusammen mit einem Dienstmädchen, mehrere Körbe voll Dokumente in seine Wohnung überführt. Er habe sich die Dokumente zunächst gar nicht näher angesehen, und auch vor Abfassung des Berichts habe er die ihm ins Haus gebrachten Sachen nicht mit minutiöser Sorgfalt durchgesehen, sondern nur so weit, daß er den Eindruck gewonnen habe, außer den von ihm als amtlich erkannten Akten befinde sich nichts mehr in seinem Besitze. Allein Frau Dr. Schnutz, die bekanntlich mit dem wegen Meineids zu Zuchthausstrafe verurtheilten ehemaligen antisemitischen Reichstagsabgeordneten Leuß ein Verhältniß unterhalten und ebenfalls wegen Meineids zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt, nach einiger Zeit aber begnadigt wurde, hat Folgendes bekundet: Der Transport der Dokumente durch Hille ist spät Abends, als es bereits völlig dunkel und das Amt geschlossen war, erfolgt, und zwar am Abend des Tages, an welchem Dr. Schnutz durch seine Assistenten und Beamten erfahren hatte, daß von dem Untersuchungsamte Ermittelungen gegen ihn vorgenommen würden. Einige Tage darauf sei Dr. Schnutz aufgestanden, habe die zu ihm gebrachten Papiere einer Besichtigung unterworfen und einen Theil davon verbrannt, einen anderen in die unteren Kästen eines Wäscheschrankes gebracht und die Schlüssel an sich genommen. Ferner habe Dr. Schnutz eines Tages ein Päckchen in blauem oder weißem Papier von der Größe eines Aktenstückes in ihrer Gegenwart im Wäscheschranke zwischen Wäsche versteckt. Als Grund für das Verbrennen der Papiere habe Dr. Schnutz angegeben: „er könne nicht wissen, ob die vom Untersuchungsamte nicht einmal kämen und in seinem Hause Nachsuchung hielten." Bei ihrer (der Schnutzschen Eheleute) erfolgten Uebersiedelung von Hannover nach Langenhagen seien jene Dokumente mitgenommen und auch dort sei von Dr. Schnutz ein Theil verbrannt worden. Im Weiteren behauptet Frau Schnutz: Ihr Gatte habe ihr eines Tages, als er noch im Amte war, 100 Mark mit dem Bemerken gegeben: er habe sich soeben 800 Mark verdient. Auf ihre Frage, wie dies gekommen sei, habe ihr Gatte erwidert: er bekomme, wie er jetzt in Erfahrung gebracht habe, sämmtliche Gebühren für die gerichtlichen Untersuchungen und zwar nicht nur die Sachverständigengebühren. Er habe sich deshalb diese Gebühren, die bis dahin gerade 800 Mark betragen haben, aus der Kasse des Untersuchungsamtes genommen. Auch das Kassabuch habe sie, die Zeugin, zweimal, einmal in Hannover und einmal in Langenhagen gesehen. Als sie das erste Mal erstaunt gefragt habe, wie denn das Buch hierher komme, habe ihr Gatte erwidert: „Dies ist das Kassabuch, in dem noch die gerichtlichen Gebühren, die mir zukommen, für das Untersuchungsamt eingetragen sind. Die Kerle auf dem Untersuchungsamt brauchen nicht zu wissen, was ich für Nebeneinkünfte habe, sonst erhöhen sie mir mein Gehalt nicht." Sie glaube sich bestimmt zu erinnern, daß das Kassabuch sich unter den erwähnten, im Wäscheschrank zu verbergenden Dokumenten befunden habe und daß bei dieser Gelegenheit die letzterwähnte Aeußerung ihres Gatten über das Kassabuch gefallen sei. — Dr. Schnutz bestreitet diese Angaben seiner Gattin aufs Lebhafteste, die Anklagebehörde hält dieselben jedoch für glaubhaft. Dr. Schnutz hat sich daher heute wegen Unterschlagung amtlicher Gelder und Beiseiteschaffung öffentlicher Urkunden zu verantworten. Dr. Schnutz heißt mit Vornamen Theodor. Er ist am 18. Oktober 1854 zu Weidenau bei Siegen geboren, evangelischer Konfession und bisher noch nicht bestraft.

---

* **Prenzlau**, 4. Nov. Ein Prozeß, der heute vor dem hiesigen Schwurgericht begonnen hat, erinnert an den Giftmordprozeß Joniaux, der sich im Januar d. Js. in Antwerpen abspielte. Nicht weniger als sieben Personen soll der Angeklagte, Kaufmann Hermann Springstein, im Laufe der Zeit durch Gift ermordet haben. Von diesen sieben Fällen hat die Staatsanwaltschaft zur heutigen Verhandlung einen, und zwar die Vergiftung der Ehefrau des Angeklagten unter Anklage gestellt, während die übrigen zur Kennzeichnung der Handlungsweise des Beschuldigten im Laufe der Verhandlung zur Sprache kommen werden. An diesem unter Anklage stehenden Morde soll die Schwester des Angeklagten, die verwittwete Schmiedemeister Auguste Bock, geborene Springstein theilgenommen haben, so daß auch diese mit auf der Anklagebank Platz nehmen mußte. Der Angeklagte Springstein ist bisher unbestraft und befindet sich seit dem 19. März d. Js. im hiesigen Untersuchungsgefängniß, während die Angeklagte Bock aus der Strafanstalt in Luckau vorgeführt wird, woselbst sie eine ihr vom hiesigen Schwurgericht am 17. Juni 1895 zuerkannte vierjährige Zuchthausstrafe wegen wissentlichen Meineids zu verbüßen hat. Der Angeklagte Springstein betrieb hierselbst, Neustädter Damm, ein Materialwaarengeschäft, ohne indeß besonders gute Einnahmen zu erzielen. Er ist gelernter Schmied und hat sich, wie er angiebt, der „Thierarzneikunde" gewidmet. Nachdem Springstein etwa bis 1893 als Schmied in Königsberg Nm. gewohnt, verzog er mit der mitangeklagten Schwester, welche ihm die Wirthschaft führte, zunächst nach Anklam und von dort nach Pasewalk. Hier heirathete er am 25. Juli 1893 seine verstorbene Ehefrau und verzog darauf im Mai 1894 nach Prenzlau. Am 7. März 1895 verstarb nun hier plötzlich die Ehefrau des Angeklagten, und alsbald entstand das Gerücht, daß Frau Springstein keines natürlichen Todes gestorben sei. Dies Gerücht fand bald größere Verbreitung, und auf Antrag der königlichen Staatsanwaltschaft wurde die Leiche ausgegraben und obducirt. Die von dem gerichtlichen Chemiker Dr. Bischoff in Berlin vorgenommene Untersuchung der inneren Leichentheile ergab das Vorhandensein von 0,034 Gramm Strychnin im Magen, dem Zwölffingerdarm und der Speiseröhre, während nachweisbare Mengen desselben Giftes auch in den anderen inneren Organen von Bischoff festgestellt wurden. Nun richtete die Staatsanwaltschaft ihre Ermittelungen auch auf sechs Todesfälle, welche in der Zeit von 1886 bis 1892, während welcher Springstein in Königsberg Nm. wohnhaft war, vorgekommen waren. Unter den dort verstorbenen Personen befanden sich auch die Eltern des Angeklagten und ein Schwager desselben, der Schmiedemeister Johann Bock, welcher sein Leben mit 12 000 Mark versichert hatte. Alle starben unter verdächtigen Umständen. Das Leben seiner Ehefrau hatte der Angeklagte mit 3000 Mark versichert. Es wurde seitens der Anklagebehörde auch die Exhumirung der fünf im Hause des Springstein verstorbenen Personen, nämlich der Eltern des Angeklagten, des Bock, des Sohnes desselben, Alfred, und der unverehelichten Fiebelkorn angeordnet und innere Theile dieser Leichen einer nachträglichen Untersuchung unterworfen. Wenngleich nun auch die Untersuchung Spuren von Arsenik in den Leichentheilen des Vaters und der Mutter des Angeklagten ergab, konnte doch nicht mehr mit Gewißheit festgestellt werden, daß die Todesursache auf Arsenikvergiftung zurückzuführen sei. Hinsichtlich der Ehefrau des Springstein gelangte der Chemiker indeß zu dem Resultat, daß deren Tod in Folge Vergiftung durch Strychnin erfolgt sei. Als festgestellt nimmt die Staatsanwaltschaft an, daß Springstein in der Apotheke zu Königsberg erhebliche Quantitäten Gift, insbesondere Arsenik und Strychnin eingekauft hat. Seitens der Staatsanwaltschaft sind zum heutigen Termin 22 Zeugen und 3 Sachverständige vorgeladen worden; unter letzteren befindet sich der gerichtliche Chemiker Dr. Bischoff in Berlin.

Beide Angeklagten, Springstein und seine Schwester, Frau Dr. Bock, wurden, wie uns telegraphisch übermittelt wird, heute zum Tode verurtheilt.

* **Reichsgerichtsentscheidung.** Das Recht auf Diskussion. Ein für weite Kreise interessantes Urtheil hat am Sonnabend, den 2. November d. J., das Reichsgericht in Leipzig gefällt. In der Generalversammlung der Gladenbeck-Gesellschaft war vor Eintritt in die Tagesordnung seitens des Herrn Kommerzienrath Landau der Antrag gestellt und angenommen worden, daß keiner der anwesenden drei Aktionäre länger als höchstens zehn Minuten sprechen dürfe. Der Aktionär W. Mancke protestirte gegen diese Vergewaltigung der Minorität und verfolgte die Angelegenheit bis zum Reichsgericht, um reichsgerichtlich feststellen zu lassen, daß nicht nur ein „Recht auf Beschlußfassung", sondern auch „ein Recht auf Diskussion" resp. einer Kritik der Geschäftsführung jedem einzelnen Aktionär zugebilligt werden müsse. Durch das Endurtheil resp. die Aufhebung des gegentheiligen Urtheils des Kammergerichts ist diese für die Geschäftsführung in den Generalversammlungen interessante Frage entschieden worden.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 4. Nov. Das Reiterstandbild des Großen Kurfürsten, das zu Beginn der Abbruchsarbeiten an der Kurfürsten-Brücke im Frühjahr 1894 von seinem Platze, den es fast 2 Jahrhunderte eingenommen hatte, entfernt und auf eine oberhalb der alten Brücke im Spreebett eingerammte Rüstung gesetzt worden war, ist am Sonnabend auf die neue Brücke zurückgeschoben worden. Die Entfernung des Denkmals erfolgte seiner Zeit derart, daß ein schwerer, auf Rädern und Schienen laufender Wagen auf der Denkmalsplattform um dieses herumgebaut wurde. Nachdem man das wohl 250 Centner schwere Reiterstandbild an diesem Gerüstwagen gut befestigt hatte, wurden zunächst die 4 Eckfiguren und die Reliefs abgenommen, worauf die Auseinandernahme des Marmorsockels erfolgte. Das nun frei schwebende Standbild konnte dann mit dem über 80 Centner schweren Wagen auf die oben erwähnte Rüstung geschoben werden, wo es bis zum Sonnabend über dem Spreelauf stehen blieb. Die Zurückschiebung erfolgte wieder mittels des Gerüstwagens. Sie bot aber insofern größere Schwierigkeit, als es nothwendig war, auch den ganzen Wagen seitlich zu verschieben. Es mußte deshalb in die Rüstung ein bewegliches Theil, eine Art Schiebebühne eingelegt werden, die auf Gleitschienen mit starken Winden seitwärtsgeschoben wurde. Nunmehr steht das Standbild, noch immer in dem Wagen hängend, über der Stelle, auf welcher sich der neue Marmorsockel erheben soll, welcher nach dem alten Sockel in Laaser-Marmor ausgeführt wird. Der schon seit zwei Monaten dauernde Bildhauerstreik hat diese Arbeiten aufgehalten, sodaß die für Ende dieses Jahres geplante Wiederenthüllung des Denkmals jedenfalls nicht mehr stattfinden kann.

Der Verein Berliner Volksschullehrerinnen faßte in seiner letzten Sitzung folgende Resolution: 1. Der Verein Berliner Volksschullehrerinnen bedauert tief die Schädigung, welche die jüdischen Lehrerinnen in Folge der Stellungnahme der Regierung in ihrer Berufsthätigkeit erleiden sollen, indem die Regierung a) die Anstellung von jüdischen Volksschullehrerinnen immer mehr zu beschränken, bezw. ganz aufzuheben sucht, b) die jüdischen Hospitantinnen nicht mehr zur Vertretung christlicher Lehrkräfte heranzuziehen gestattet. 2. Der Verein Berliner Volksschullehrerinnen spricht die Hoffnung aus, daß die städtischen Behörden nicht ermüden werden, für die Wiedererlangung der Gleichberechtigung ihrer jüdischen Lehrerinnen einzutreten. Er hofft von dem Gerechtigkeitssinn der königlichen Behörden, daß sie den bezüglichen Vorstellungen ein geneigtes Ohr leihen und willig Folge geben werden.

Sein fünfzigjähriges Doktorjubiläum feiert heute der Geh. Medizinalrath Professor Dr. Georg Lewin. Der Jubilar ist eine der bekanntesten Erscheinungen im medizinischen Berlin und einer seiner wissenschaftlichen Führer. An seinen Namen knüpft sich die Einführung heut allgemein anerkannter und gebrauchter Heilmethoden. Am 19 April 1820 zu Sondershausen geboren, hat er in Leipzig, Heidelberg, Halle, Prag, Wien, Paris und Berlin studirt, promovirte 1845 und ließ sich als Arzt in Berlin nieder. 1859 habilitirte sich Lewin als Privatdozent und wandte fortan sein Studium den Erkrankungen des Kehlkopfs zu. Seit Mitte der 60er Jahre hat Lewin sein Interesse fast ausschließlich dem Studium der Hautkrankheiten gewidmet, auf deren Gebiete er eine der ersten europäischen Autoritäten ist. Seit 1863 leitet er die Klinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten in der Charitee, seit 1868 ist er außerordentlicher Professor. Seit 1882 gehört er dem kaiserlichen Gesundheitsamt als außerordentliches Mitglied an, 1884 mußte er einen Theil seiner Klinik an den Leibarzt und Günstling Bismarcks, Herrn Schweninger, abtreten. Lewins literarische Thätigkeit zählt nach Hunderten, meist kleineren Publikationen.

Die hierlebenden Mitglieder der Société philantropique française versammelten sich am Sonntage nach „Allerseelen" auf dem Garnisonkirchhofe in der Hasenhaide zu einer stillen Feier, die dem Gedächtnisse der im Winter 1870–71 hier verstorbenen Offiziere und Soldaten der französischen Armee galt. Die Gräber, in denen 13 Offiziere und einige 60 Soldaten ihre Ruhe gefunden haben, bilden eine langgestreckte Reihe. In der Mitte derselben erhebt sich vor dem großen Hügel ein imposantes Steinkreuz, welches die Inschrift trägt: „A la memoire des soldats français décédés à Berlin 1870–71 R. J. P. Erigé par leurs compatriotes." Außer den Kränzen, die an der Ruhestätte niedergelegt wurden, war zu beiden Seiten des Kreuzes eine Orangerie von hohen Topfgewächsen und blühenden Pflanzen aufgestellt. Die Zahl der hier verstorbenen Angehörigen der französischen Armee wird auf 84 Offiziere und 101 Soldaten angegeben.

Selbstmord eines Liebespaares. Im Walde hinter dem Park des Prinzen Friedrich Leopold zu Klein-Glienicke, unweit der Moorlake, wurden am Sonnabend Abend von einigen Frauen aus Nowawes ein anständig gekleideter Herr und eine Dame, beide im Alter von etwa 25 Jahren, erschossen aufgefunden. Der Revolver, in welchem noch vier Kugeln steckten, lag bei dem Manne. Er hat anscheinend zuerst die Dame durch einen Schuß in die Stirn getödtet und dann sich selbst einen Schuß in die Schläfen beigebracht. Die Dame hatte fast keine Kopfhaare und trug eine blonde Perrücke, welche nach dem Tode vom Kopfe halb herabgerutscht war. Es wurde ermittelt, daß das Pärchen am Freitag sich in einem Restaurant zu Klein-Glienicke aufgehalten hatte, um sich dort Muth zu dem Vorhaben zu trinken. Der Herr erzählte dort, daß er aus Königsberg sei. Die Dame fiel dadurch auf, daß sie sehr gut Klavier spielte und dazu sang, meist schwermüthige Sachen. Die Leichen lagen während des ganzen Sonntags unbedeckt im Walde. Wie verlautet, handelt es sich hier um den aus Königsberg stammenden Redakteur Fritz Calaxé und die Tochter seiner bisherigen Wirthin, Fräulein Martha S. aus der Grunewaldstraße in Berlin. Beide haben sich am letzten Mittwoch Nachmittag von Hause entfernt und sind seitdem nicht wieder gesehen worden.

† **Den Gipfel der Geschwindigkeit beim Bau eines Tunnels** hat wohl jener Unternehmer erreicht, welcher in Dalmuir (Schottland) ein Betongewölbe errichtete, um eine Eisenbahnlinie unter einer zweiten solchen hindurchzuführen, die an der betreffenden Stelle auf einem hohen Damme gelegen ist. In einem Zeitraume von nur 20 Stunden mußte dieser Damm durchstochen, der Tunnel ausgebaut werden und der Betrieb auf beiden Eisenbahnlinien wieder möglich sein. Der zu durchstechende Damm hatte eine Höhe von ca. 5 Meter und eine Breite von 11 Meter. Diese Arbeit, welche nach einer Mittheilung vom Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Görlitz an einem Sonntage in der Zeit von 2 Uhr früh bis 10 Uhr Abends durchgeführt werden mußte, machte den Transport von zusammen 2000 Tonnen Material nothwendig. Allein die bewegte Erdmasse betrug 600 Kubikmeter, die zur Erbauung des Gewölbes benöthigte Betonmasse machte 190 Kubikmeter aus.

† **Heiteres.** Ein boshafter Engländer, der vor Kurzem in Berlin war, definirt den Unterschied zwischen den bekannten Droschken erster „Güte" und zweiter „Güte" dahin: „Ist das Alter der Droschke, des Gauls und des Kutschers zusammen unter 100 Jahren, so ist es eine Droschke erster Güte; ist es über 100, so ist es eine zweiter Güte."

Aus einer Vertheidigung. „... Bitte, meine Herren Geschworenen, den Angeklagten freizusprechen, er ist ein Opfer der Gelegenheit, welche bekanntlich Diebe macht!"

Handel und Verkehr.

** **Berlin,** 4 Nov. Wochenübersicht der Reichsbank vom 31. Oktober.

Aktiva.

1) Metallbest. (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M. berechnet	M.	913 858 000	Abn.	14 451 000
2) Bestand an Reichskassenscheinen	„	20 430 000	Abn.	847 000
3) Bestand an Noten anderer Banken	„	9 765 000	Abn.	150 000
4) Bestand an Wechseln	„	686 852 000	Zun.	14 407 000
5) Bestand an Lombardforderungen	„	98 323 000	Zun.	19 114 000
6) Bestand an Effekten	„	11 132 000	Zun.	2 218 000
7) Bestand an sonst. Aktiven	„	53 550 000	Zun.	1 430 000

Passiva.

8) das Grundkapital	M.	120 000 000	unverändert	
9) der Reservefonds	„	30 000 000	unverändert	
10) der Betr. der umlaufenden Noten	„	1 192 093 000	Zun.	43 386 000
11) die sonst. tägl. fälligen Verbindlichkeiten	„	437 248 000	Abn.	21 977 000
12) die sonstigen Passiva	„	14 569 000	Zun.	312 000

** **Berliner Getreidelager.** Bei der Prüfung der Klagen über Mißstände, die sich in diesem Sommer und Herbst bei der Preisbildung an der hiesigen Produktenbörse gezeigt haben, hat sich der „Nat.-Ztg." zufolge ergeben, daß die Lagerräume für Getreide in Berlin weder nach ihrem Umfang, noch vermöge der Oertlichkeiten der Bedeutung Berlins für den deutschen Getreidehandel entsprechen. Es haben deshalb zwischen der Regierung, den Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft und dem Berliner Magistrat über die Anlage ausreichender Speicherräume zugleich mit einem Umschlag zwischen Eisenbahn und Wasserweg bei Rummelsburg Verhandlungen stattgefunden, die eine Beseitigung der bisherigen Uebelstände erwarten lassen.

W. B. **Petersburg,** 5. Nov. Der „Handels- und Industrie-Zeitung" zufolge tritt morgen die Kommission für die Vorberathung der Regelung der Börsenorganisation zusammen.

W. B. **Konstantinopel,** 5 Nov. Maßgebende Kreise meinen, daß die Ottoman-Bank, deren Effektivverlust auf rund 150 000 Pfund geschätzt wird, außer Gefahr sei; wenngleich die Krisis und ihre Folgen sich für die Bank und den türkischen Finanz- und Geschäftsmarkt, sowie für die Pforte immerhin noch fühlbar machen werden.

Landwirthschaftliches.

W. B. **Petersburg.** 4. Nov. Der Stand der neuen Wintersaaten ist im europäischen Rußland befriedigend, in Südrußland und den Weichsel-Gouvernements infolge Regenmangels ungünstig.

Rußlands Getreideexport.

Petersburg, 4. Nov.

In der Woche vom 27. Oktober bis 2. November sind über die Hauptzollämter 10 038 000 Pud Getreide ausgeführt worden. Davon entfielen auf:

	Laufende Woche.	Vorwoche.
Weizen	5 415 000 Pud	3 993 000 Pud
Roggen	1 179 000 „	1 790 000 „
Gerste	2 624 000 „	2 056 000 „
Hafer	800 000 „	799 000 „
Mais	20 000 „	153 000 „

Börsen-Telegramme.

Berlin, 5. November. **Schlußkurse.**

		N.v. 4
Weizen pr. Dezbr.	143 25	143 —
do. pr. Mai	148 25	148 —
Roggen pr. Dezbr.	118 50	118 —
do. pr. Mai	124 —	123 50
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		N.v. 4
do. 70er loko ohne Faß	33 —	33 10
do. 70er Novbr.	36 80	36 80
do. 70er Dezmbr.	36 70	36 80
do. 70er Januar.	— —	— —
do. 70er Mai	37 80	37 80
do. 70er Juni	38 10	38 10
do. 50er loko o. F.	52 50	52 60

		N.v 4			N.v. 4.
Dt. 3% Reichs-Anl.	99 25	99 25	Russ. Banknoten	220 15	220 30
Pr. 4% Kons. Anl.	105 10	105 10	R. 4½% Bdk.-Pfb	103 —	102 90
do. 3½% „	104 30	104 30	Ungar. 4% Goldr.	102 10	102 20
Pos. 4% Pfandbrf.	101 10	101 —	do. 4% Kronenr	99 10	99 20
do. 3½% do.	100 70	100 75	Oestrr. Kred.-Akt. ultimo	240 20	243 50
do. 4% Rentenb.	105 20	105 25	Lombarden ultimo	46 20	46 40
do. 3½% do.	103 30	103 30	Disk.-Kommandit ultimo	217 20	220 70
do. Prov.-Oblig	101 50	101 70			
Neue Pos. Stadtanl	101 80	101 80	**Fondsstimmung**		
Oesterr. Banknoten	169 70	169 65	matt		
Oester. Silberrente	100 50	100 50			

Ostpr. Südb. E. S. A	95 70	96 20	Dortm. St.-Pr. La.	69 50	71 10
Mainz Ludwigsh. dt.	119 10	119 50	Gelsenkirch. Kohlen	181 —	184 —
Marienb. Mlaw. do	82 50	82 50	Inowrazl. Steinsalz	56 50	57 —
Lux. Prinz Henry	79 60	80 —	Chem. Fabrik Milch	129 90	130 10
Poln. 4½% Pdbrf	68 40	68 50	Oberschl. Eis.-Ind. A	102 20	103 10
Griech. 4% Goldr.	26 70	27 —	Hugger-Aktien	147 50	148 90
Italien. 4% Rente.	87 20	88 —	Chem. Fabr. Union	112 20	112 90
do. 3% Eisenb.-Obl.	53 70	54 —	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	92 50	93 10	It Mittelm. E. St. A.	93 40	93 30
Russ. 4% Staatsr.	66 70	66 60	Schweizer Centr.	134 —	135 10
Rum. 4% Anl. 1890	88 50	88 70	Warschau-Wiener	267	268 50
Serb. Rente 1885	68 —	68 70	Berl. Handelsgesell.	157 75	160 20
Türken-Loose	121 40	125 —	Deutsche Bank Aktien	206 50	209 20
Disk.-Kommandit	218 25	220 70	Königs- und Laurah.	151 75	154 50
Pos. Prov. A. B.	108 90	108 90	Bochumer Gußstahl	158 25	162 40
Pos. Spritfabrik	174 —	173 40	Pr. Consol. 3%	99 30	99 50
Schwarzkopf	253 —	256 50			

Nachbörse: **Kredit** 240 20 **Diskonto-Kommandit** 217 20 Russ. Noten 220 —. **Pos.** 4% **Pfandbr.** 101 10. **bez.** 3½% **Pos.** Pfandbr. 100 70 bez

Breslau, 5. Nov. [Spiritusbericht.] Novbr. 50er 50,80 M., 70er 31,20 M. Tendenz: unverändert.

Hamburg, 5. Nov. [Salpeter.] Loko 7,25 M., Febr.-März 1896 7,45 M. Tendenz: matt.

London, 5. Nov. 6% Javazucker 12⅞, ruhig, Rüben-Rohzucker 10⁹⁄₁₆. Tendenz: ruhig. — Wetter: Regen.

Marktberichte.

** **Breslau,** 5. Novbr. [Privatbericht.] Bei ausreichendem Angebot war die Stimmung ruhig und Preise haben sich behauptet.

Weizen ruhig, weißer per 100 Kilogramm 14,50 bis 14,90 Mark, gelber per 100 Kilogramm 14,50 bis 14,80 M., feinster über Notiz. — Roggen bei mäßigem Angebot behpt., per 100 Kilogramm 11,20—11,40—11,80 Mark. — Gerste feine Qualitäten schwach zugeführt, per 100 Kilogramm 10,00 bis 12 00—13,50—14,60 M., feinste darüber. — Hafer schwacher Umsatz, alter nur billiger verkäuflich, per 100 Kilogramm 12,10—12 50 Mark, neuer per 100 Kilogramm 10,20—11,00 bis 11,60—12,00 M., feinster über Notiz. — Mais wenig Umsatz, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,25 Mark. — Erbsen wenig Frage, Kocherbsen per 100 Kilo 12,00—13,50 Mark. Viktoria- per 100 Kilo 13,50—14,50 M. Futtererbsen per 100 Kilogr. 11,00—12,00 M. — Bohnen wenig angeboten, per 100 Kilogr. 17,00—18,00—19,00 M. — Lupinen ruhig, gelbe 8,50 bis 9,00 Mark, allerfeinste darüber, blaue 7,00—7,35 M. — Wicken ohne Frage, per 100 Kilogramm 10,00—10,50—11,50 M. — Oelsaaten bei schwachem Angebot fest. — Winterraps höher, per 100 Kilogramm 16,90 bis 18,00 bis 18,90 Mark. — Winterrübsen fest, per 100 Kilogramm 15,20 bis 16,00 bis 16,90 Mark. — Leindotter schwer verkäuflich, per 100 Kilogr. 13,50—15,00 M — Schlagleinsaat ruhig. per 100 Kilo 15,00—16,00 bis 17,00—18,00 M., allerfeinste darüber. — Hanfsaat wenig Umsatz per 100 Kilogr. 15,00—16,00 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 9,25—9,50 M. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesischer 11,50 bis 11,70 Mark, fremder 11,25—11,75 Mark. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilo 8,25—8,75 M. — Kleesamen ziemlich matt, rother per 50 Kilogr. 27—30—35—40—42 M., feinster darüber, weißer per 50 Kilogr. 35—45—55—65 M. — Mehl ruhig, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,75—22,25 Mark. — Roggenmehl 00 18,00—18,50 M., Roggen-Hausbacken 17,75—18,00 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 8,10—8,60 M., ausländisches 7,80 bis 8,20 Mark. — Weizenkleie ziemlich fest, per 100 Kilo inländ. 7,60—8,00 M., ausländ. 7,20—7,60 M. — Speisekartoffeln per 2 Liter 8 10 Pf., per 50 Kilogramm 1,20—1,40 M. — Stärke schwacher Umsatz, p. 100 Kilogr. inkl. Sack. Preise bei 10 000 Kilogramm. — Kartoffelmehl und Kartoffelstärke per 100 Kilogramm 14,75 Mark. Preise bei 10 000 Kilogramm. — Heu 2,50—3,20 M.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrige M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	14,90	14,60	14,40	13,9	13,40	12,90
Weizen gelb		14,80	14,50	14,30	13,80	13,30	12,80
Roggen		11,80	11,70	11,60	11,50	11,40	11,20
Gerste		14,60	13,80	12,70	12,30	11,00	10,00
Hafer alt		12,50	12,20	11,80	11,60	11,30	11,00
Hafer neu		12,00	11,70	11,20	10,70	10,20	9 70
Erbsen		13,50	12,50	12,00	11,50	11,00	10,50

Berliner Wetterprognose für den 6. Novbr.

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.

Warmes, ziemlich trübes, regnerisches Wetter mit mäßigen südwestlichen Winden.

Amtliche Anzeigen.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des Kaufmanns **Aron Kuntz** in Schrimm wird auf Antrag des Konkurs-Verwalters eine Gläubigerversammlung berufen zum Zwecke der Beschlußfassung über die Ueberlassung des zur Konkursmasse gehörigen Grundstücksantheils an die Miteigenthümerin, die Wittwe **Marie Kuntz** in Schrimm, gegen Uebernahme der darauf lastenden Schulden.

Termin zur Abhaltung der Gläubigerversammlung vor dem unterzeichneten Gericht wird auf

den 22. November 1895,

Vorm. 11 Uhr,

Zimmer Nr. 2 bestimmt. 15605

Schrimm, d. 1. November 1895.

Königliches Amtsgericht.

Königliches Amtsgericht.

Fraustadt, den 2. Nov. 1895.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Fraustadt Band I Blatt 22 und 38 A und 23 Artikel 349, und in ungetrennten Hofräumen liegenden, auf den Namen des Destillateurs **Samuel Nathan Neufließ** zu Fraustadt eingetragenen Grundstücke

am 3. Januar 1896,

Vormittags 9½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Die Grundstücke sind, und zwar Fraustadt Blatt 22 mit 799 Mark, Fraustadt 38 A mit 18 Mark und Fraustadt 23 mit 992 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Grundstücke tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 4. Januar 1896,

Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Mühlenguts-besitzers **Paul Wildt** in Firma **Gebrüder Wildt** zu Wilatowen ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters der Schlußtermin auf 15610

den 30. November 1895,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst Zimmer Nr. 11 bestimmt.

Tremessen, d. 2. November 1895.

Köntopp, Assistent als Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Oeffentlich meistbietend

sollen **drei** Chaussee-Walzen verkauft werden. Die Walzen stehen in Ptaszkowo und Opalenitza, Kreis Grätz, und in Lipnica, Kreis Samter. Verkaufstermin wird anberaumt auf 15618

Donnerstag, d. 28. Novbr., Vormittags 11¼ Uhr,

in Opalenitza bei **Kutzner** und auf

Freitag, den 29. November, Vormittags 11¼ Uhr,

in Samter bei **Werchann.**

Näheres durch mein Bureau.

Posen, den 28. Oktober 1895.

Der Landes-Bauinspektor. Schoenborn.

Ziehung in Berlin am
8. u. 9. Novbr.

Berliner Pferde-Lotterie.

5500 mit 90 % garantirte Gewinne. 1 à 30,000 M., 1 à 25,000, 1 à 15,000, 1 à 10,000, 1 à 8000, 1 à 7000, 1 à 5500, 1 à 5000, 1 à 4500, 1 à 4000, 2 à 3500 = 7000, 5 à 3000 = 15000 M. etc.

Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M. Porto und Liste 20 Pfg. empfehlen und versenden auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme 15070

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 3 und die durch Placate kenntlichen **Loos-Geschäfte.**

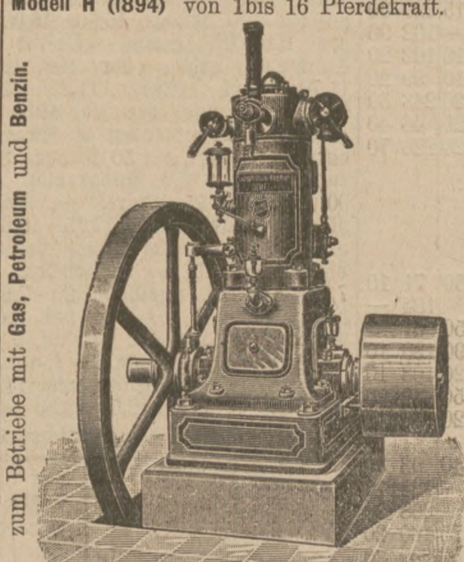


Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz.

General-Vertretung für Schlesien und Posen in Breslau, Neue Taschenstrasse 14.
Bevollmächtigt: **W. Tetsch.**
Mehr als 42 000 Motoren mit über 175 000 Pferdekr. in Betrieb.
200 Ehrenpreise, Medaillen, Diplome etc., worunter die **Königlich Preussische goldene Staatsmedaille** und **11** andere Staatsmedaillen.
Posen 1895 — Goldene Medaille mit Diplom — Posen 1895.
Die **besten** und zugleich **billigsten Motoren der Gegenwart** sind:

Neuer
Membran-Motor
Modell H (1894) von 1 bis 16 Pferdekraft.

zum Betriebe mit Gas, Petroleum und Benzin.



Otto's Motoren

Einfachste Betriebsmaschine der Welt

tragen sämmtlich folgende

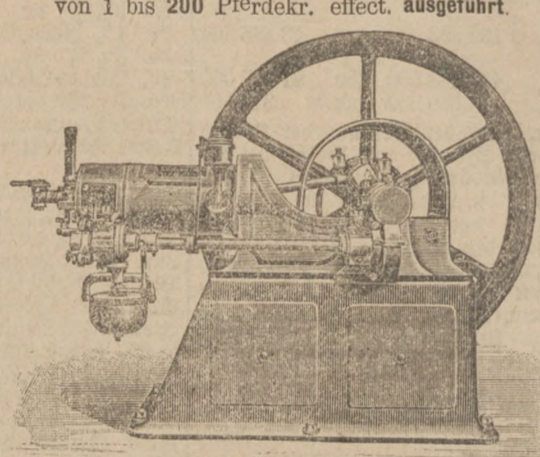


Schutz-Marke.

Höchste Gleichförmigkeit des Ganges für elektrische Beleuchtung.

Unerreicht günstiger Gasverbrauch.

Neuer
Gas-Motor
mit zwangläufiger Ventilsteuerung und Glührohrzündung,
Modell E3. K2. G4. F und L (1895),
von 1 bis 200 Pferdekr. effect. **ausgeführt.**



Prospekte, Zeugnisse, Kostenanschläge etc. auf Wunsch **gratis** und **franco.**

Liebig Company's FLEISCH-EXTRACT

NUR AECHT, wenn jeder Topf den Namenszug *J. v. Liebig* in blauer Farbe trägt.

Das Fleisch-Pepton der Compagnie Liebig,

ein vorzügliches Mittel zur Hebung der Kräfte bei alten oder schwächlichen Personen,
wird nach **Prof. Dr. Kemmerich's** Methode hergestellt unter steter Kontrolle der Herren **Prof Dr. M. von Pettenkofer** und **Prof. Dr. Carl von Voit,** München. 8966
Käuflich in Dosen von 100 und 200 Gramm.

Eiserne Oefen
jeder Art.

Specialität:
Lönholdt-, Lange und Irische
Dauerbrandöfen.
Gas-, Koch- und Heiz-Apparate.
Kochherde.
Marmor- und Majolika-Kamine
Ofenvorsetzer,
Ofenutensilien etc.
empfehlen zu billigsten Preisen

Emil Wille & Comp.
Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers.
Berlin SW., Kochstrasse 72. 13140

Wichtig für Hausfrauen!

Bernhard Curt Pechstein, Wollwaaren-Fabrik in **Mühlhausen i. Th.,** fertigt aus **Wolle, alten gestrickten, gewebten und anderen reinwollenen Sachen und Abfällen haltbare und gediegene Stoffe für Damen, Herren und Kinder,** sowie **Portièren und Schlafdecken.** Obige Fabrik liefert auch andere Stoffe gegen Zugabe von Wollabfallen **mit 10 Proz. Preisermäßigung.** Annahme und Musterlager in Posen bei **Julie Mendelsohn,** Berlinerstr. 19. 9345

Lager von Pumpen



und allen Zubehören für alle Zwecke.
Saug- u. Druckpumpen,
Hof-, Garten-, Küchen-, Stallpumpen, für Hand- und Kraftbetrieb.
Complette Anlagen werden sachgemäß ausgeführt.
15631
Gebrüder Lesser, Posen,
Ritterstraße 16.

Preisgekrönte Plaut'sche Capweine.

Medizinalweine allerersten Ranges.
Hochfeine Frühstück-Dessertweine überraschen durch ihre saubere Qualität selbst den verwöhntesten Kenner.

Old Cap Sherry	per 3/4 Literfl.	Mk.	1,40	incl.
Dry Constantia	„ 3/4	„	1,75	„
Pearl Constantia	„ 1/2	„	2,00	„

Alleinverkauf bei **R. Kadzidlowski, Weingroßhandlung** in **Schrimm.** 15612
Direkt bezogen von **E. Plaut** aus **Capstadt.**

Prämiirt auf der Ausstellung in Königsberg 1895 mit goldener Medaille.

Marien-Quelle

Billigstes und bestes Tafelgetränk,
absolut keimfreier Sauerbrunn.
Geprüft und als bestes anerkannt von den Königl. Universitäten Berlin und Halle. 14362
Zu haben in den Apotheken und Drogenhandlungen.
Haupt-Depot bei **R. Barcikowski,**
Neuestr. 7|8 und St. Martin 20.

Unentgeltlich versende **Anweisung zur Rettung von Trunksucht. M. Falkenberg, Berlin, Steinmetzstraße 29.** 14060

Tafeläpfel

in schöner großstückiger Waare, auch **Kochäpfel** in Posten habe abzugeben. 15613
Rob. Jaeschke,
Guhrau, Bez. Breslau.

Eine gebrauchte, gut erhaltene
Drehrolle
billig zu verkaufen. Zu erfr. in der Expedition. 15625

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauerschen Hühneraugenmittel sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pf. **Depôt in Posen** in der [13125
Rothen Apotheke, Markt 37.

Neuestr. 6 v. M. Zadek jr. sind billig zu verkaufen:
4 Stück 3 fl. Gaskronen grau, 2 Stück Schaufenster-Reflectoren, 1 kleiner Gasofen.

Blumenhandlung Flora,
Posen, Wasserstr. 2,
empfiehlt **Bouquets, Kränze,** Blumen-Arrangements in geschmackvoller Ausführung. Blumengewächse in größter Auswahl.
Dekorationen aller Art.
Anna Kwiatkowska.

Miethe-Gesuche.

Halbdorfstr. 15 I 2 Vord.-Zim. mit Erker, event. auch möbl., mit bes. Entree, sofort zu vermiethen. 8721

Schuhmacherstr. 12, I., 4 u. 5 Z., Küche 2c. per sofort z. v.

Wienerstr. 8 Wohn., 6 Zim., sowie Pferdestall v. sofort zu v.

Halbdorfstr. 31, II. Etage, 2 gr. Zimmer, Küche, Kloset u. Nebengel. sofort zu vermiethen. 14545

In besserer Gegend der Oberstadt 15519

Geschäftslokal
oder dazu sich eignende
Wohnung
im Hochparterre oder 1. Stock für ein **Modegeschäft** per sofort oder 1. Januar 1896 gesucht. Off. erbeten unter **L. R. 3** Exped. d. Ztg.

Berlinerstr. 3
sofort zu vermiethen: Seiteng. 3 Zimmer, Küche. 15636

Ein f. möbl. Vorderz. m. sep. Eing. sof. z. verm. Wienerstr. 6 p. r.

2 eleg. neu tap. Zimmer I. Et. p. f. Bergstr. 7 zu verm.

Ein unmöbl. 2fenstr. Zimm. ist zu verm. **Königsplatz 5, Gartenh.** 1 Eing. part. r.

Garçonwohnungen zu 1, 2 und 3 Zimmern mit, oder ohne Pferdestall sind St. Martinstraße Nr. 26 sofort zu vermiethen.
Näheres bei Sanitäts-Rath **Dr. v. Gasiorowski.** 15592

Wohnung, 3 Zimm. Küche u. Nebengelaß in der Nähe der Bergstraße zu miethen gesucht. Off. m. **Preisangabe** unt. J. M. a. d. Exp. d. Ztg. 15649

2 Z. möbl. o. unm., sep. Eing. rub. angen. wohn. St. Adalbertstr 6 I. sof. o. spät. zu vermiethen. 15656

Stellen-Angebote.

Einen tüchtigen, zuverlässigen, verheiratheten 15615
Maschinenmeister,
vertraut mit der Behandlung von Kondensations-Compound-Maschinen, Centrifugal- und anderen Pumpen, der Wasserfilter, sowie des Einbaus von Gußröhren und welcher Erfahrungen im Wasserwerks-Betriebe besitzt, wünschen wir zum 1. Januar 1896 zu engagiren, event. auch früher.
Offerten unter Angabe der bisherigen Thätigkeit, der Gehaltsansprüche, (bei Gewährung von freier Wohnung, Heizung und Licht) und Einsendung von Zeugniß-Abschriften erbittet
Wasserwerk Gnesen,
Prov. Posen.

Eine 1563[illegible]
Kassirerin
mit der einf. Buchführung vertraut u. schöner Handschr. zum baldigen Antritt gesucht. Offert. nebst Zeugnißabschrift, Photographie unt. **H. S.** in der Exped. dies. Ztg. niederzulegen.

Eine gewandte Kassirerin kann sich per sofort melden bei **J. Levy & Co.,** Friedrichstr. 1.

Commis,
kath., polnische Sprache Beding., der soeben die Lehrzeit beendet hat, kann sich sofort melden.
M. Górny - Gnesen,
Kolonialhdlg. u. Destillation.

Verkäuferin
verlangt 15639
C. W. Paulmann,
Wilhelmstr. 24.

Junger Mann
sofort aushülfsweise bis 1. Jan. 1896 gesucht. Bewerber der Eisenbranche bevorzugt. 15470
Marcus Peyser,
Samter.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.